

N^o 150 Juni Augi 2014

dieKupfzeitung

Kulturplattform
Oberösterreich

SCHWERPUNKT
RÄNDER DER KULTURARBEIT

Die Ränder der Kulturarbeit

less rock more talk: neue Initiativen rund um Ökologie, Medien und Nachhaltigkeit

Zwischen Aufbruch und Bremsmanöver: kulturelle Entwicklungsperspektiven

Kulturarbeit entwickelt Regionen

**Neue Rechtsform, neue Arbeit?
Die Genossenschaft OTELO eGen**

**„Da wird wirklich Zukunft produziert“ –
Über die juriierten Projekte des Innovations-
topfs 2014 zum Thema Ressource**

Außerdem

FEM.POP – Musik, Betrieb, Geschlecht

„Migrant_Innen als Kulturpublikum“

**Warum auch in digitalen Netzen der Schritt
ins Reale notwendig bleibt**

Memorials und Medienkunst. Riga 2014.

Nummer 150
Jun – Aug 2014

kupf.at

OPEN AIR OTTENSHEIM

11/12 JULI 2014

Express Brass Band (de)
Ufo Mammot (it)
Dynasty (us)
Reverend Beat-Man (ch)
Shash Orchester (at)
Phobos (at)
Kylesa (us)
Mimu (at)
YASMO & BCS (at)
Petra und der Wolf (at)
Dubble (hr)
Soul Lobster DJ Team (at)



www.openair.ottensheim.at

bezahlte Anzeige

2. AUSTRIAN & FRETLESS GUITAR & JUST INTONATION FESTIVAL

16. AUGUST 2014
KUBINSAAL SCHÄRDING
ab 17.00 Uhr
17. August 2014 - Symposium ab 11.00 Uhr
Innstraße 3, 4783 Wernstein/Inn

Bundlose Gitarren - Spezialanfertigungen, Eigenentwicklungen oder umgebaute, konventionelle Instrumente, auch doppelhalsige e+a-Gitarren sowie e-Bässe - und die natürliche oder reine Stimmung sind bei diesem Festival tonangebend und verbindlich.

Nach New York und dem holländischen Den Haag ist Schärding/Inn inmitten Europas der dritte Ort weltweit, an dem ein Fretless Guitar Festival abgehalten wird, - hier mit dem Zusatz der sogenannten Just Intonation, der reinen Stimmung.

VVK bei allen RAIBAs im Bezirk Schärding: € 15,- RAIBA Club/AK: € 13,-
Abendkassa: € 18,- RAIBA Club/AK: € 15,-

www.kuprosauwald.org

KULTURPROJEKT SAUWALD 



bezahlte Anzeige

Werte Kulturtäterinnen!

Die erste KUPFzeitung erschien im März 1988. Unter dem Namen Rundbrief wurde sie ausschließlich an Mitgliedsinitiativen verschickt – war inhaltlich also näher bei dem, was wir heute als monatliches MG-Info-Mail kennen. Optisch springen geklebte Schreibmaschinentexte ins Auge – ein Hoch der DIY-Kultur!

150 Ausgaben später hat die Zeitung diverse Layouts durchlaufen, ist von einer Auflage von 300 auf 4.000 Stück gewachsen, erreicht neben KUPF-Mitgliedern weitere kultur- und gesellschaftspolitisch Interessierte in ganz Österreich, teils auch im Ausland, und bemüht sich, regelmäßig über den Tellerand zu blicken – nicht nur in der dafür vorgesehenen Rubrik.

Wie nun den Mitgliedsinitiativen, den Redaktionsmitgliedern, den Autorinnen, den Grafikerinnen, den KUPFBüro-Teams und -vorständinnen Tribut zollen, die zum regelmäßigen Erscheinen beigetragen haben? Ideen von Interview-Reihen über eine Lesung bis zu einem herausnehmbaren Plakat mit allen Zeitungscovern wurden geschmiedet – und wieder verworfen. Kein Jubelheft, kein Ritual feiern – lieber in die Zukunft blicken: 21st Century Kulturarbeit.

Kulturarbeit erweitert und verändert sich von einem Veranstalten und Vermitteln von Kunst und Kultur hin zu einem Arbeiten an der Gesellschaft, dem Leben an sich. An die Kulturplattform docken immer wieder Initiativen an, die keine klassische Kulturarbeit betreiben. In den letzten Jahren dreht sich vieles um Ökologie, um Medien, um Nachhaltigkeit (s. 6ff). Das Thema des Innovationstopfs 2014 – Ressource – griff diese Tendenz auf. Über Schwerpunkte der Einreichenden und über die Arbeit der Jury erzählt Klemens Pils (s. 22). Im Zuge dessen spricht er über die Gründung von Genossenschaften, womit sich aktuell auch die OTELOS in Oö beschäftigen (s. 16).

Am Beispiel Regionalentwicklung ist gut zu erkennen, wie Kulturarbeit mit Zivilgesellschaft verschmilzt. Die KUPF hat sich um Durchblick rund um die Fördermöglichkeiten von Zeitkultur durch

LEADER bemüht und sieht Licht am Ende des Tunnels, dass die Wirkmächtigkeit initiativer Kulturarbeit greift (s. 10) – endlich, denkt man sich, wenn schon in Rundbrief Nr. 5 (Sept. 1988) nachzulesen ist: «Das kulturelle Selbstwertgefühl in der Region ist schwer angeschlagen [...] Das Entgegenwirken demokratischer Kulturinitiativen ist unter diesen Bedingungen nicht hoch genug einzuschätzen». Inwiefern hierbei auch neue Player eine Rolle spielen und welche Strategien gegen Finanzbremsen am Start sind, erörtert Richard Schachinger im Leitartikel (s. 5).

Unsre Kolumnistinnen widmen sich digitalen und realen Netzwerken (s. 9), «Migrant_Innen als Kulturpublikum» (s. 20) und der Frage, welche Fragen heute überhaupt gestellt werden sollen (s. 24)? Eine auf's Gnack bekommt die Gnackwatsch'n selber (s. 21).

Menschen die nur ein Thema haben stellen keine Fragen
Für die Redaktion
Tami Imlinger

ps: Verraten sei, dass wir vielleicht doch noch Jubiläumstechnisch draufdrücken und die eine oder andere Kolumne bald in Buchform erscheinen wird.

dieKUPF – Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel. (0732) 79 42 88
kupf@kupf.at, www.kupf.at
Bürozeiten:
Mo – Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr
Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Die KUPF ist die Kulturplattform Oö. Sie ist die Interessensvertretung und Anlaufstelle für über 140 freie Kunst- & Kulturinitiativen in Oberösterreich. Die KUPF ist eine kulturpolitische NGO mit dem klaren Ziel, die Rahmenbedingungen für freie, initiativ Kulturarbeit in Oö gemeinsam mit deren ProtagonistInnen abzusichern und beständig zu verbessern.

KUPFvorstand: Katja Bankhammer (Sozialforum Freiwerk, OTELO Vöcklabruck)
Nicole Honeck (Radio FRO, Linz),
Johanna Klement (urbanfarm, Leonding),
Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz),
Julia Müllegger (KV Kino Ebensee),
Valentin Schachinger (EF.K.K, Eferding),
Vicy Schuster (KV Koma, Ottensheim),
Betty Wimmer (KAPU, Linz).

Büroteam:
Richard Schachinger (Geschäftsführung),
Klemens Pils (stv. Geschäftsführung),
Riki Müllegger (in Karenz), Tamara Imlinger
(Leitung KUPFzeitung & Bibliothek)

Radio Kupf

Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

Radio FRO: Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30
Großraum Linz: 105,0 MHz; Liwest-Kabel 95,6 MHz
Freies Radio Freistadt: Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30
Freistadt Nord: 107,1 MHz/Süd: 103,1 MHz
FRS – Freies Radio Salzkammergut: Mi. 13.00 – 13.30
Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;
Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;
Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz
Wolfgangseeregion: 89,6 MHz
Radio B138: Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz

Inhalt

- **05 Zwischen Aufbruch und Bremsmanöver**
Richard Schachinger über kulturelle Entwicklungsperspektiven.
- **05 Wortspende**
Jürgen Lüpke über neue Player an den Rändern der Kulturarbeit.

Kulturpolitik

- **06 Die Ränder der Kulturarbeit**
Jürgen Lüpke über neue Player und mögliche Zukünfte in der Kulturarbeit.
- **08 New Kids On The Block**
Aktivistinnen der Initiativen habiTAT, luft*raum und Radam Ottensheim über ihren Konnex zu Kulturarbeit.
- **09 Warum auch in digitalen Netzen der Schritt ins Reale notwendig bleibt**
Frau Tschörda weiß Rat – Die Herausforderungen einer digitalen Gesellschaft.
- **09 Comic**
von Stephan Gasser.
- **10 Kulturarbeit entwickelt Regionen**
Über die Wirkmächtigkeit initiativer Kulturarbeit in der Regionalentwicklung.
- **12 Mit einem Bein im Grab**
Pamela Neuwirth über Memorials und Medienkunst in Riga.

- **14 Termine**
Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.
- **14 Ausschreibungen, Preise und Splitter**
Zusammengetragen von Tami Imlinger und Klemens Pils.

Kulturpraxis

- **16 Neue Rechtsform, neue Arbeit?**
Über die Genossenschaft OTBLO eGen spricht Obmann Georg Ottinger mit Christian Diabl.
- **18 FEM.POP – Musik, Betrieb, Geschlecht**
Das SRA-Projekt zur Sichtbarmachung von Musikerinnen im Überblick.
- **19 Ein Archiv ist nur so gut, wie alle, die mitmachen und ihre Daten frisch halten**
Oder: Warum es Plattformen und Vernetzungstools wie Fem.Pop oder Female Pressure nach wie vor braucht!
Ein Kommentar von Christina Nemeč.
- **20 Parallax Error**
Vina Yun über «Migrant_Innen als Kulturpublikum».
- **20 Comic**
von Stephan Gasser.
- **21 Gnackwatsch'n**
für die Gnackwatsch'n.

Kulturplattform

Kulturinitiativen

- **22 „Da wird wirklich Zukunft produziert“**
Klemens Pils im Gespräch über den Innovationstopf 2014 zum Thema Ressource.
- **24 Hasen auf Motorrädern**
Lifestyle-Report.

Rezension

- **25 Werkbegriff Nachhaltigkeit. Resonanzen eines Leitbildes**
Gelesen von Franz Koppelstätter.
- **25 Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung**
Das Standardwerk des deutschen Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft.
- **25 Luftzug**
Anna Weidenholzer frühstückt in Immenstadt.



Zwischen Aufbruch und Bremsmanöver

Der Wandel vor Ort begünstigt Selbstorganisation und damit auch kulturelles Engagement. Kulturinitiativen erschließen – in der Tat – neue Betätigungsfelder und rücken ins Zentrum kommunaler Wahrnehmung vor. Unterdessen ist die kulturpolitische Lage weiterhin angespannt: Es braucht weitere, konkrete Schritte, diesem Segment eine tatsächliche Perspektive – raus aus der Planungsunsicherheit – einzuräumen.

Kulturinitiativen gestalten ihr Umfeld aktiv mit. Diese Kernthese der KUPF gewinnt zur Stunde in unterschiedlichsten Regionen Oberösterreichs an Relevanz und Vielfalt. Hintergrund für die aktuelle Präsenz sind die Regional- und Stadtteilentwicklungsprogramme, wie beispielsweise LEADER oder Agenda 21. Deren Credo lautet: Förderung von Bürgerinnenbeteiligung und innovatives, interdisziplinäres Handeln sollen eine ganzheitliche Entwicklung vor Ort gewährleisten. Dass Kulturinitiativen auf diesem Gebiet aufzeigen können, überrascht freilich nicht. Für die KUPF steht fest: Das, was bei Regionalentwicklung gefragt ist, nimmt initiative Kulturarbeit per se mit. Und das, was als Informationsschwerpunkt im Zuge der neuen LEADER-Periode geplant war, hat sich inzwischen zu einer dezentralen Kampagne entwickelt: Kulturschaffende von Bad Ischl bis Ottensheim bringen ihre Ansätze und Ideen ein, tragen Kontroversen aus und treten lokale Kulturentwicklungsprozesse los. Das, was ohnehin die Arbeit von Kulturinitiativen ausmacht, gewinnt in der Tat durch diese systematischen Face-to-Face-Interaktionen eine neue, praktische Qualität – und überregionale Bedeutung: Kulturinitiativen und ihr Engagement machen für die lokale Agenda schlicht einen Unterschied aus. Sie unterstreichen das, was auch in Leitbildern zu lesen steht: Partizipation und Auseinandersetzung mit Kunst sind ein zentraler Faktor für Lebensqualität. In diesem Zusammenhang ist es auch ganz in unserem Sinne, dass der Landeskulturrat und in weiterer Folge LH Pühringer unsere LEADER-Initiative aufgegriffen haben.

Freilich stellt sich die Frage, wie wir diese Entwicklung einordnen können. Einerseits handelt es sich um eine Momentaufnahme. Andererseits passiert dies wohl auch vor dem Hintergrund neuer Player und einer umfassenden Planungsunsicherheit, die sich aus dem akuten Budgetengpass in der Kulturförderung ergibt. Ein Budgetengpass, der durch

eine komplexe Sparmechanik unterschiedlichster Verwaltungsebenen charakterisiert ist und Förderkürzungen sowie erhöhte Förderzurückhaltungen («Kreditsperren») mit sich bringt. Auf Bundesebene konnten sie bis dato vermieden werden, in Linz wurden sie kürzlich beschlossen. Auf Landesebene hat die schwarz-grüne Koalition für heuer – nach Bestrebungen unsererseits – von Kürzungen in vollem Umfang Abstand genommen. Allerdings werden bis dato 20 Prozent der Fördermittel durch eine Kreditsperre zurückgehalten, was einem Damoklesschwert gleichkommt.

Es versteht sich von selbst, dass wir als Interessensvertretung sämtliche Hebel in Bewegung setzen, um trotz dieser «finanztechnischen Zwänge der öffentlichen Hand» finanzielle Einbußen von freien Kulturinitiativen abzuwenden. Eine wesentliche Aufgabe hierbei besteht darin, ein möglichst umfassendes Bild von der Konstituierung freier Kulturarbeit zu erlangen: Es gilt, mit Fakten und Tatsachen die eigenen Argumente zu untermauern und die Auswirkungen von vermeintlich anonymen Kürzungen sichtbar zu machen. Und weil alle Verwaltungsebenen gefragt sind, haben wir im Vorjahr unsere bisherige «Bedarfserhebung» gemeinsam mit unseren Schwesternorganisationen zu einer bundesweiten «Basisdatenerhebung» weiterentwickelt. Diese zeigt beispielsweise, dass 39% der befragten KUPF-Mitglieder ihr Finanzjahr 2012 nicht positiv abschließen konnten. Ein Wert, der unterstreicht, dass weitere Kürzungen auf die Substanz der dezentralen, kulturellen Vielfalt gehen würden und die Herstellung von Planungssicherheit gefragt ist denn je.

Richard Schachinger ist Geschäftsführer der KUPF, Landesvertreter für die IG Kultur Österreich sowie Vorstandsmitglied beim OKH und OTELO in Vöcklabruck.

Wortspende

« Sie sind keine Visionäre, VerführerInnen oder Superwuzzis, einige reden Topfen, manche werden mit wehenden Fahnen untergehen und andere groß rauskommen. »

Jürgen Lüpke über neue Player an den Rändern der Kulturarbeit (S.6/7)

Die Ränder der Kulturarbeit

less rock more talk: In der zeitgenössischen, initiativen Kulturarbeit manifestieren sich neue Inhalte und neue Player, die „fast ohne Kultur“ auskommen. Doch ist es sinnvoll, die neuen Initiativen rund um Ökologie, Medien und Nachhaltigkeit als Kulturarbeit zu vereinnahmen? Im Zweifel ja, findet Jürgen Lüpke. Die Ränder der Kulturarbeit eröffnen uns nämlich mögliche Zukünfte.

Jürgen Lüpke ist 21st century digital boy. Er denkt in seiner Freizeit über Kulturarbeit nach, ist sich dabei aber nie ganz sicher.

Tendenzen

Wer den KUPFsonntag im Februar 2014 oder ein paar Wochen später die Jurysitzung zum KUPF Innovationsstopp besucht hat, wer sich die Radioshows der IG Kultur und die Newsletter der TKI reinzieht, entdeckt möglicherweise Tendenzen: viele junge Initiativen und viele aktuelle Projekte / Kollektive, so scheint es, unterscheiden sich von den mittlerweile «klassischen» Kulturinitiativen des letzten Jahrhunderts. Sie produzieren oder vermitteln (politische) Kultur nicht indirekt über das «Veranstalten» von Musik, Kunst, Theater, sondern arbeiten sich unmittelbar an kulturellen Begriffen und Gegebenheiten ab: Raum, Technologie, Arbeit und so weiter – ganz ohne Umwege über Konzerte, Kabarettabende oder Vernissagen.

Sämtliche angeführten Zitate stammen aus dem KUPF-Online-Fundus, konkret aus der Publikation „Kultur, Arbeit, Misere“, 2008

→ kupf.at/node/2080

Kulturarbeit stand für partizipative, politisch engagierte Arbeit im kulturellen Feld und/oder mit kulturellen bis künstlerischen Mitteln [...] Der Ansatz der klassischen Avantgarde, die Trennung zwischen „Kunst und Leben“ aufzuheben, sollte wieder belebt werden. [...] Es] ging nicht um die Schaffung neuer Werke, sondern auch darum, kulturelle Produktionen etc. [...] zu veranstalten.

MONIKA MOKRE / ELISABETH MAYRHOFER

Kings of the road & drama queens

Die meisten Initiativen, die in der KUPF organisiert sind, veranstalten die künstlerischen Outputs anderer. Es gibt dazu viele Motive, spontan scheinen mir zwei generalisierbar: die Liebe zur jeweiligen Sparte, zum konkreten Genre sowie die unmittelbare Chance, sich und seine Umwelt einzubringen, zu bearbeiten und gesellschaftlich relevant zu sein.

Das «Veranstalten» ist oft Vehikel für dahinterliegende Notwendigkeiten: Utopie-Produktion, kulturelle Nahversorgung, selbstbestimmtes Arbeiten, Teilhabe sind die dazugehörigen Schlagworte. Je nach Initiative verschwimmen dabei die Grenzen zwischen Artists und Audience, je nach Gruppe ausgeprägt ist auch die politische Motivation und Wirksamkeit: manche wollen bloß mal anständige Mucke aufs Dorf holen, andere an einer neuen Welt bauen.

Letzteres teilen sie definitiv mit den «neuen» Initiativen: diese beschäftigen sich mit Kultur abseits künstlerischer Aufladung – sie beschäftigen sich mit den Grundlagen unserer Kultur im dramatischen Sinne des zivilisatorischen Zusammenhalts: sie errichten vertikale Gärten in den Zentren und Community Gardens in der Peripherie, sie reparieren kaputte Elektrogeräte in OTELOS und errichten freie Radiosender in Afrika. Sie vermitteln juristisches Wissen zu Hausbesetzungen wie -genossenschaften, betreiben biologische Landwirtschaft ganz ohne Romantik. Kurz: Da tut sich was neues.

[...] Den explizit politischen Anspruch haben heute nur einige Initiativen. Wir unterstellen aber, dass sie natürlich alle politisch agieren in ihrer Organisationsform, indem wie sie an einem Ort agieren. Sie sind sich oft der politischen Relevanz nicht bewusst.

STEFAN HASLINGER

Nicht aufregen!

Natürlich ist weder das eine altvaterisch noch das andere ein Novum. Viele veranstaltende Initiativen sind höchst politisch und gesellschaftlich aktiv, speziell errungene Kulturzentren (KAPU, Schl8hof, ...) sind Kristallisationspunkte für politisches Engagement und Widerständigkeit. Nicht zuletzt durch subkulturelle Aufladungen geschieht dort Politisierung und unschätzbar wichtige gesellschaftliche Arbeit. Und speziell in Netzwerken wie der KUPF finden sich viele, deren Motivation für das Kulturschaffen primär politisch ist: maiz, die freien Radios und die Solidarwerkstatt oder auch fiftutu% seien hier als Beispiele vorgebracht. Die KUPF und viele andere nennen das mit berechtigtem Stolz initiativive Kulturarbeit – kritische Arbeit an und mit zeitgenössischer Kultur.

Aber: Fortschritt verlangt nach Dynamiken, und «Kulturarbeit» ist ein dehnbare Begriff: der Linzer luft*raum oder die Leondinger urbanfarm bearbeiten Kultur deutlich unmittelbarer: sie beschäftigen sich sehr praktisch mit Alternativen zur herrschenden Ökonomie oder mit den Folgen europäischer Migrationspolitik – zwei Felder, die stark die europäische Gegenwartskultur prägen und repräsentieren. «Kultur» wird also nicht künstlerisch aufgeladen oder soll «vermittelt» werden, sondern wird nüchtern-soziologisch als unser Umgang miteinander und unserer Umwelt gesehen. Auffallend ist der Impact mancher dieser Initiativen: Sie arbeiten, durchaus szenen-untypisch, mit Wohlwollen und Einbindung der Menschen und Mainstream-Medien und schaffen mitunter erstaunliche Tatsachen.

Bobos, Dreamer, Neohippies?

Wohin sich die kulturarbeiterischen DIY-Werkstätten, Radl-Reparierer und Öko-Aktivistinnen entwickeln werden, ist noch nicht abzuschätzen. Im schlimmsten Fall eine kleine Blase der Naivität mit raschem Ablaufdatum, ein wenig alter Wein in neuen Schläuchen, und im besten Fall die ProtagonistInnen einer Post-Wachstums-Wirtschaft. Whatever, nix is fix! Gegenwärtig jedenfalls ist interessant und augenfällig, dass viele der ProtagonistInnen aus der «klassischen» freien Kulturszene kommen und sich selbst auch dort verorten. Auch das Interesse derartiger Initiativen an der vielzitierten «alten Tante» KUPF ist erstaunlich. Fast 25 (alte und junge!) Kis sind in den letzten beiden Jahren der Kulturplattform beigetreten. Was vor ein paar Jahren möglicherweise als «zivilgesellschaftliches Engagement» oder APO eingeschätzt wurde, fühlt sich heute als Kulturarbeit an. Und agiert auch so.

Boomt Kulturarbeit deswegen, weil die „Linke“ im weitesten Sinne sich zunehmend in kulturlinke Positionen und Zusammenhänge zurückzieht? Ist die „Linke“ auf einem Rückzugskampf und die Kulturarbeit unser Dschungel, wohin wir uns zurückziehen?

KLEMENS PILSL

Chancen, Gefahren, Irrtümer

Für die alte Tante mag das Gutes bedeuten: eine Frischblutinjektion nach der anderen treibt ihr jugendliche Röte in die Wangen. Das Interesse der «neuen Initiativen» am Netzwerk und dem akkumulierten Know-How schmeichelt wohl. Auch der KUPF-Schaffensschwerpunkt der letzten beiden Jahre, die intensive Auseinandersetzung mit Regionalentwicklungen und entsprechenden Fördertöpfen, ist dem geschuldet. Aber: Ist das eigentlich Kulturarbeit, wenn man neue Taschen aus alten Kleidern bastelt oder drei alte Fahrräder zu einem Zombiebike zusammenschmeißt?

Eine berechnete, aber gefährliche Frage, da sie eine «echte Kulturarbeit» impliziert, die die anderen bestenfalls faken. Schlagend wird die Frage aber spätestens beim Drängeln am Trog: ist doch ohnehin für die bestehende Freie Szene nicht genug Fördergeld vorhanden, wird es mit jedem neuen Player noch enger – und sollen Kulturförderungen wirklich auch noch auf 3D-Drucker, GenossenschaftsgründerInnen und ErnährungsaktivistInnen verteilt werden?

Die alten Hasen seien beruhigt! Das Senioritätsprinzip scheint derzeit kaum gefährdet. Die Förderkürzungen im Kulturbereich sind nicht den «Jungen», den «Neuen» oder gar dem «Fremden» geschuldet, sondern dem Sparwahn der PolitikerInnen.

Die KUPF beobachten schon lange, dass es junge Initiativen zugunsten der Bewährten kaum zu Basisförderungen schaffen. Und ähnlich wie beim Verhältnis der initiativen Kulturarbeit zur Kreativwirtschaft schaut es auch bei dem zu den «neuen Initiativen» aus: Diese finanzieren sich kaum aus bestehenden Kulturtöpfen, sondern setzen ganz woanders an: Sie saugen Geld zum Beispiel aus den grüneren Wirtschaftstöpfen des Landes, sie beanspruchen europäische Regionalentwicklungsgelder, lassen sich mit Umweltschutz-Geldern prämiieren, beantragen Sozial- & Bildungsgelder oder teilfinanzieren sich – siehe die freien Radios im KUPF-Netzwerk – sogar über Presetöpfe.

Kulturarbeit steht in starker Verbindung mit Bildungsarbeit, [...] ist nicht getrennt zu denken von unseren Tätigkeiten im sozialen Bereich. Und damit ist sie nicht getrennt von politischem Aktionismus zu denken.

RUBIA SALGADO

Das mag zwar nur eine Momentaufnahme sein, aber das Problem liegt natürlich weniger im kulturellen Feld als im verwaltungspolitischen: Die historisch gewachsene Ressortaufteilung in den Körperschaften (Kultur, Soziales, Bildung, Jugend, ...) scheint nicht ewig dem Stand der Gesellschaft entsprechend. In ferner Zukunft entscheidet möglicherweise – man wird noch träumen dürfen – eine Fördergeberin vorab prinzipiell über die Förderwürdigkeit und macht sich erst dann Gedanken, welches inhaltliche Ressort welchen Beitrag zur Fördersumme leistet. Momentan müssen die bittstellenden EinreicherInnen viel Energie dafür aufwenden, die jeweiligen konkurrierenden Ressorts einzeln abzuklappern und zu überzeugen.

Seit längerem ist nicht klar, was Kulturarbeit ausmacht und was sie von anderen Aktivitäten im kulturellen Feld unterscheidet. Gehen wir also davon aus, dass Kulturarbeit noch immer wichtig ist, so gilt es, diesen Begriff zu überdenken, zu diskutieren oder auch um ihn zu streiten.

MONIKA MOKRE / ELISABETH MAYRHOFER

Binsenweisheiten und 21st century Kulturarbeit

Peripherien haben schon immer die Zentren beeinflusst und manchmal sogar abgelöst. Auch die Ränder der Kulturarbeit bewirken eine Zukunftsfähigkeit der Kulturarbeit. Sie sitzen an den Schnittstellen zur Sozial-, Bildungs- und Medienarbeit, sie agieren volkswirtschaftlich oder auch ökosozial. Sie sind kein Visionäre, VerföhlerInnen oder Superwuzzis, einige reden Topfen, manche werden mit wehenden Fahnen untergehen und andere groß rauskommen. Aber sie sind weder Ressourcenvergeudung noch Bedrohung, sondern eine Chance im besten dialektischen Sinne. Sie erweitern die Wirkmächtigkeit des initiativen Kulturbetriebs zumindest temporär weit in die Zivilgesellschaft und erobern diskursive Deutungshoheiten für die Kulturarbeit. Sie eröffnen der initiativen Kulturarbeit neue Felder, neue Distinktionsflächen, neue Handlungsräume, Heterotopien und im besten Falle sogar ein bisschen Zukunft. 21st century Kulturarbeit eben.

New Kids On The Block

**Neue MitspielerInnen haben das kulturelle Feld betreten.
Oder zumindest sind sie in neue Dressen gestiegen.
Wir haben drei davon vor das Mikrophon gebeten,
um sich selbst und ihre kulturarbeitserischen
Ambitionen kurz vorzustellen.**



Sisa, habiTAT



Felicitas, luft*raum



Birgit, Radamt Ottensheim

«Der Kern von habiTAT ist die Ermöglichung von solidarischen Wohn- & Hausprojekten. Wir wollen letztendlich sogar ein Dachverband für derartige Projekte in Österreich werden, vergleichbar mit dem erfolgreichen Mietschauyndikat in Deutschland. In den Hausprojekten sollen sich die Leute günstig einmieten und vor allem gemeinsam und selbstbestimmt leben können – als Alternative zu kleinfamiliären und anderen Standards und durchaus im kulturarbeitserischen Sinne eines experimentellen Lebens. Wir schätzen die autonomen Strukturen freier Kulturarbeit und kennen die KUPF schon lange durch unsere Backgrounds in den Freien Radios und der Projektarbeit.»

→ habitat.servus.at

«Der luft*raum sitzt an der Schnittstelle von Kultur, Bildung, Ökologie, Wirtschaft, Sozialalem. Er ist ein für viele Menschen offener Raum, ein ausgelagertes Wohnzimmer, in dem die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Belange verhandelt werden und sich verschiedene Initiativen ihren Platz nehmen. Upcycling-Workshops, Repair-Cafes, Nähküche und politische Gruppen geben sich die Klinke in die Hand. Es ist schon jetzt spürbar, dass sich hier eine Drehscheibe der Nachhaltigkeit, des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und einer zukunftsfähigen Gesellschaft entwickelt hat. Momentan können wir aufgrund der personellen Ressourcen nur drei Tage die Woche offen halten, der nachgefragte Bedarf wäre viel höher. Wir sind wahrscheinlich auch Teil der freien Szene oder des Kulturbetriebs, weil wir die Begriffsgrenzen entsprechend dehnen. Wir fühlen uns im kulturellen Bereich jedenfalls wohl.»

→ luftraumlinz.wordpress.com

«Das Radamt Ottensheim stellt allen interessierten Menschen Raum, Hardware und Know-How bezüglich der Reparatur und Produktion von Fahrrädern zur Verfügung. Wir sind also Teil einer Bewegung, die sich mit nachhaltigem Leben und Wirtschaften beschäftigt und widmen uns vor allem der Mobilitätsfrage. In einer kleinen Community wie Ottensheim hat es ein wenig gedauert, bis die Leute auf uns aufmerksam geworden sind, aber derzeit läuft es sehr gut! Ich selbst bin ja durch meine Aktivitäten beim Open Air Ottensheim oder bei KomA entsprechend vorbelastet und empfinde meine Arbeit beim Radamt schon auch als Kulturarbeit – wir machen natürlich keine Hochkultur, sondern feiern den diy-Gedanken und eine alternative Mobilitätskultur. Die KUPF ist aber eine Baustelle, mit der wir als Radamt wenig Berührungspunkte haben.»

→ radamt.blogspot.eu

Warum auch in digitalen Netzen der Schritt ins Reale notwendig bleibt

Kulturarbeit ist für mich in erster Linie Arbeit an der Gesellschaft und Weiterentwicklung von gesellschaftlichen Strukturen. Wie langweilig ich es finde, wenn Kulturarbeit zum Bespaßen von ausgewähltem Klientel verkommt und lebendige Subkulturen zugunsten von Brot und Spielen marginalisiert werden! Kulturarbeit findet meiner Meinung nach immer mittendrin statt, auch die Ränder der Kulturarbeit befinden sich ebenda. Es gilt, in abgegrenzten kulturellen Netzen die Schnittmengen zu finden. Wenn die Überlappungen durchlässig sind, bedeutet das ja nicht, dass ein Einheitsbrei entsteht, es besteht vielmehr die Möglichkeit zur gegenseitigen Inspiration. Warum nicht mit Toleranz und Respekt gelegentlich seine Horizonte erweitern?

Wenn wir den Anspruch haben, uns möglichst effizient zu vernetzen und die besten Tools zu nutzen, die wir im Netz finden, dann überrollt uns ganz schnell eine unpackbare Welle an eierlegenden Wollmilchsäuen, die für «Randarbeit» viel zu mächtig sind, weil sie uns den Blick auf das Wesentliche mit technologischem Kleinfuzzelkram versperren. Ganz schnell wirft das auch Fragen nach Inklusion, Niederschwelligkeit, Zumutbarkeit und Barrierefreiheit auf. Wie bleiben wir effizient, wenn wir unsere Kräfte bündeln wollen?

Ich habe als Netzwerkerin in den letzten Jahren viele Initiativen gesehen, in einigen mitgearbeitet und dabei gerade mit dem Schritt ins Digitale auch viele Transformationen erlebt. Ich muss leider auch sagen, dass neue Technologien oft ganze – anfänglich brillante! – Ideen abgewürgt haben.

Aber warum? Überfordert uns die Technik, wenn wir als Gruppe agieren? SystemtheoretikerInnen, Soziologen und Soziologinnen arbeiten sich seit

langem an diesen Themen ab, offenbar muss man im Digitalen immer schneller neue Gegebenheiten ausloten können, weil Selbstorganisation zwischen Chaos und Struktur in online-Netzwerken nochmal ganz andere, wesentlich schnellere Dynamiken entwickelt, vor denen selbst technologie-affine Menschen kapitulieren.

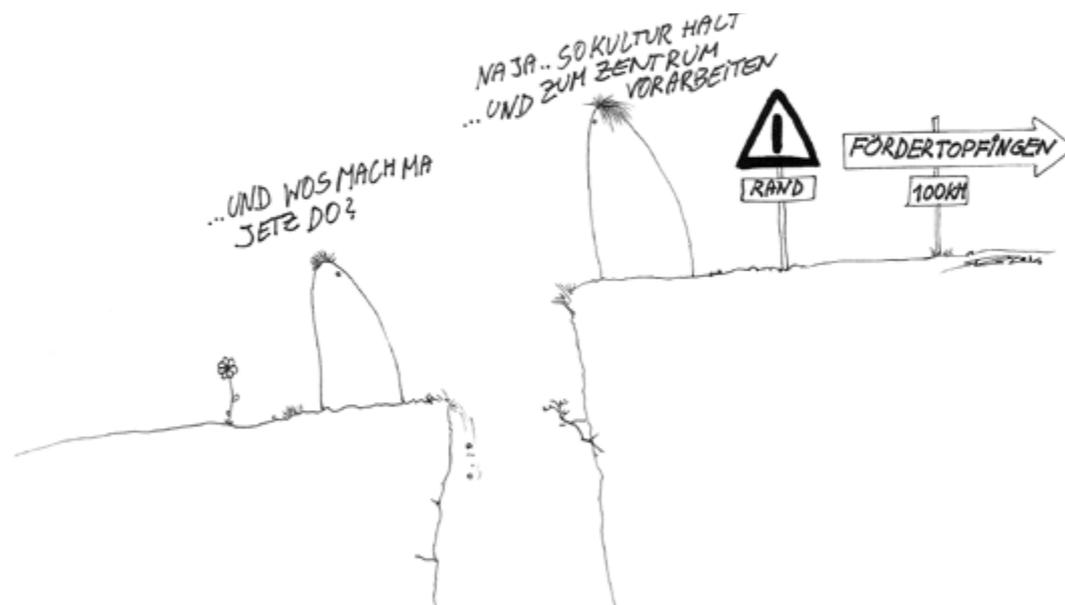
Ich hab das selber erlebt. Aktuell fließt ein großer Teil meiner Energie in den luft*raum, einen Raum «für eigentlich eh alles». Was einst aus dem losen Netzwerk «frühling2012» keimte, manifestiert sich nun im realen Raum, dem luft*raum. Und dieser reale Raum ist – bei meiner ganzen Liebe für Kommunikation in digitalen Medien – ein, wenn nicht DER essenzielle Faktor. Er ist die Schnittstelle zwischen kulturellem, sozialem und ökologischem Engagement in wechselnden Inkarnationen und Spielarten.

Auch im luft*raum ist es wie so oft so, dass die treibenden Kräfte hinter dem Kulturangebot eine handvoll engagierter Menschen sind. Der luft*raum ist ihr Spielplatz, sie jonglieren mit Gegebenheiten und erschaffen eine Vielfalt, die ziemlich oft sehr spontan sein muss – und wenn sich mal was nicht wie geplant ausgeht – dann halt nicht!

Neue Medien und Tools werden spärlich aber doch effizient genutzt, wir bringen uns die Handhabung gegenseitig bei. Auf diese Art geht sich ein Maximum an Freiheit und Flexibilität sowie ein Mindestmaß an Koordination und Struktur aus.

Und wenn man die Tür des tatsächlichen Raumes für eigentlich eh alles öffnet, dann sind wir wieder dort, wo sich die Ränder der Kulturarbeit befinden: nämlich mitten in der Gesellschaft. Und da stecken alle über kurz oder lang ihre Nase mal herein:)

Gerda Haunschmid ist in unterschiedlicher Form seit 1998 im Netz unterwegs, auch als tschörda und gschaftlhuawarin. Sie will nur spielen.



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz.

Kulturarbeit entwickelt Regionen

Die KUPF arbeitet seit zwei Jahren sehr intensiv und mit ersten Erfolgen an der Öffnung von Struktur- und Regionalentwicklungsfonds für initiative Kulturarbeit. Intention ist nicht nur eine nachhaltige Erweiterung bestehender Kulturförderungen, sondern auch eine inhaltliche Bereicherung regionaler Prozesse durch freie KulturarbeiterInnen.

Ein Text von Julia Müllegger, Richard Schachinger und Klemens Pils, basierend auf dem Positionspapier der KUPF zu Kulturarbeit als gestaltender Faktor in der Regionalentwicklung vom April 2014

→ kupf.at/node/10542

Seit 2012 beschäftigt sich die KUPF wieder gezielt mit dem europäischen LEADER-Programm. Obwohl von der EU (auch) als zivilgesellschaftlicher Partizipationsprozess intendiert, gelang es in der letzten LEADER-Periode in Oberösterreich (2007–2013) nur wenigen Playern der freien Szene, Projektgelder zu lukrieren. Die KUPF hat sich daher intensiv bei der inhaltlichen und formalen Neuausrichtung der nun beginnenden LEADER-Periode ab 2014 eingebracht. Neben der Notwendigkeit, kapitalstarke Ergänzungen zum stagnierenden Kulturbudget zu lukrieren, treiben aber vor allem die inhaltlichen Chancen an. Doch wie kommt die KUPF nach Brüssel und die Kulturarbeit zur Regionalentwicklung?

Europäische Entwicklungen und Kulturarbeit

Die Europäische Union schreibt mit dem Jahr 2014 sowohl ihre *Strukturfonds zur nachhaltigen Regionalentwicklung* (LEADER, EFRE, etc.) als auch das Kulturförderprogramm *Creative Europe* neu aus. Der veränderte Sprachduktus in den neuen EU-Programmen weist dabei auf eine Neuausrichtung des Kulturbegriffs hin. Diese zielt auf Marktorientierung und ein instrumentelles Kulturverständnis ab. Gleichzeitig ist aber auch die Praxis des europäischen Kulturbetriebs im Wandel begriffen: Gemeinnützige Kulturarbeit und kreativwirtschaftliche Selbstständigkeit verquicken sich in der Arbeitswelt vieler ProtagonistInnen. Das Feld der Kulturarbeit und der Kreativität gilt andererseits zunehmend als zivilgesellschaftliches Labor für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaften – etwa für gemeinschaftlich verwendete Ressourcen, für interdisziplinäre Projekte oder schlicht für ein gutes und nachhaltiges Leben vor Ort.

Es lässt sich bei vielen AkteurInnen selbst (sowohl bei den Kulturschaffenden als auch bei manchen FördergeberInnen¹) also eine der Ökonomisierung entgegenstehende Kulturpraxis feststellen – diese

beinhaltet eine Sensibilisierung für gesellschaftliche Partizipation und Nachhaltigkeit jenseits von unmittelbarem Profit.

LEADER etwa ist ein europäischer Topf, dessen Gelder überwiegend aus Brüssel stammen, aber von den politischen Regionen verteilt werden. Der Topf soll ganzheitliche, nachhaltige und von der Bevölkerung intendierte («*bottom up*») Prozesse und Projekte unterstützen. Genutzt wurde er oft genug aber nur für touristische oder regionalökonomische Zwecke, oft unterstellt wurde eine «politische» Vergabe vor Ort. Die KUPF hat über beinahe zwei Jahre hinweg auf mehreren Ebenen der Verwaltung und der Politik Überzeugungsarbeit geleistet, LEADER gezielt für initiative Kulturarbeit zu öffnen und tatsächlich die Zivilgesellschaft einzubinden. Mittlerweile hat das Land erneuerte Richtlinien, die dies begünstigen, an die LEADER-Regionen und verantwortlichen BürgermeisterInnen ausgegeben. Damit können regionale Kulturinitiativen finanziell als auch inhaltlich vollkommen neue Horizonte anstreben, so sie diese beschreiten wollen und können – Engagement, Bürokratiebegabung und Wille zur Pionierarbeit vorausgesetzt.

Kulturarbeit und regionale Entwicklungen

Doch wie sieht die genannte Überzeugungsarbeit aus, die sowohl KUPF als auch lokale Player leisten mussten und weiter müssen? Die KUPF argumentiert mit einem Kulturverständnis, das anstelle kapitalorientierter Marktvorteile einen «Möglichkeitsraum» im Sinne regionaler kultureller Vielfalt² gewährleistet. Denn Kulturarbeit kann und soll jenseits von Verwertungslogik und Ortsverschönerung operieren. Ökonomische Aufwertung oder Rentabilität ist zwar nicht per se ausgeschlossen, aber keinesfalls maßgeblich.

Vor allem in der ländlichen Entwicklung erbringt die Arbeit von Kulturinitiativen und Kulturschaffenden solche gesellschaftlichen Mehrwerte. Wenn Kultur auch als spezifische Form der Sinnstiftung und der Selbstartikulation und Kulturarbeit als Entwicklungsprozess, der durch Beteiligung entsteht, dessen Kräfte in die Gesellschaft hineinstrahlen und zu nachhaltigem Wandel führen³ erkannt wird, hat initiativ Kulturarbeit nachweisbar positive Effekte für ländliche Gebiete⁴. Diese lassen sich vortrefflich in Argumente gegenüber den Verantwortlichen pressen. Ein Ankerpunkt ist dabei die Tatsache, dass viele ländliche Regionen besonders stark von Zersiedelung, Abwanderung, Individualisierung, Vergreisung und Verarmung betroffen sind. Kulturarbeit kann dagegen halten!

- ♦ Kultur ist ein lokales Bindemittel zwischen den Menschen⁵. Kulturarbeit gewährleistet dezentrale kulturelle Nahversorgung. Sie regt zur zivilgesellschaftlichen Beteiligung an, sie ermöglicht aktive Teilhabe an der Gemeinschaft und trägt so zum guten Funktionieren des Gemeinwesens bei. Kulturarbeit stimmt also überein mit den *bottom-up*-Ansprüchen einer partizipativen Regionalentwicklung, wie sie bei Agenda21 und im LEADER-Programm beschrieben sind. Sie bringt auf gut oberösterreichisch *d'Leit z'amm* und schafft Chancen auf wechselseitige Verantwortung und Zusammengehörigkeit in ländlichen Gemeinden.
- ♦ Kulturarbeit besetzt Räume, setzt diese instand und pflegt sie. Dies können etwa Leerstände, schlecht genutzte öffentliche Plätze oder «Unräume» und «Unplätze» sein. Physische Räume und Kulturhäuser mit zeitgenössischer Nutzung und Experimentiermöglichkeiten stellen zudem wesentliche Anker- und Bezugspunkte für junge Menschen in den Regionen dar. Angesichts von alarmierenden regionalen Abwanderungstendenzen («Brain Drain») nimmt die Bedeutung solcher «Inseln der Urbanität» stark zu. Mit Blick auf die demografische Entwicklung bieten solche «Möglichkeitenräume» die Chance, endogenen Wandel und eine nachhaltige Attraktivierung der Regionen für die Menschen herbeizuführen.
- ♦ Kulturarbeit hält Händchen mit der Kreativwirtschaft: Oft bereitet Kulturschaffen den kreativen Boden, der sich als besonders fruchtbar und innovativ erweist – auch für wirtschaftliche und politische Entwicklungen. Angesichts der Tatsache, dass sich kreativwirtschaftliches und gemeinnütziges Kulturschaffen zunehmend überschneiden, können die gehypten «Creative Communities» nicht ohne Kulturarbeit gedacht werden.

Forderungen

Nicht zuletzt der Zeitgeist fördert momentan das offene Ohr bei denen, die uns vor wenigen Jahren noch kein Gehör schenkten. Die Krise schafft also tatsächlich Möglichkeiten – diese sind vom Diskurs in die Praxis zu führen. Aus der Praxis der Kulturinitiativen und einem gesteigerten Interesse an einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaften operiert die KUPF derzeit also mit zwei publikum Forderungen gegenüber Beamten, PolitikerInnen und sonstigen ProtagonistInnen – diese Forderungen sind basal, je nach Region und Körperschaft ergeben sich weitere, modulare Erfordernisse.

- ♦ **Öffentlicher Zugang zu regionalen Entwicklungsprojekten:** Der Zugang der BürgerInnen zu sämtlichen Regionalentwicklungsprojekten muss nicht nur am Papier, sondern seitens Politik/Verwaltung auch aktiv durch Information, Öffnung und echte Teilhabe in der Praxis gewährleistet sein. Das gilt vor allem dort, wo dies bereits seitens der EU verordnet ist, aber regional nicht umgesetzt wurde. Die Mindeststandards für zivilgesellschaftliche Teilhabe im neuen OÖ LEADER-Programm (mindestens 51 % Zivilgesellschaft, mindestens 33 % Frauen in den Entscheidungsgremien) sind ein wesentlicher, erster Schritt in diese Richtung.
- ♦ **Öffentliche Verfahrensstandards und Finanzsicherheit:** Privates Engagement ist in vielen gesellschaftlichen Belangen unumgänglich. Auch Kulturinitiativen und zivilgesellschaftliche Gruppierungen arbeiten überwiegend ehrenamtlich, weswegen für sie die bürokratische Abwicklung und lange Verfahren bei Projektenentwicklungen oft frustrierend und existenzbedrohend sein können. Hier gilt es, mit planbaren und transparenten Verfahrensstandards sowie mit einem «Zwischenfinanzierungstopf» Abhilfe zu schaffen.

Für die KUPF ergaben sich aus dem LEADER-Engagement vollkommen neue, ressourcenintensive Herausforderungen und auch viele Lernerfahrungen. Im Sinne einer selbstorganisierten Plattform eines Teils der freien Szene in Oö ist es natürlich ihre Aufgabe, neue finanzielle Horizonte aufzutun. Das Engagement, das ist wichtig, ist aber nicht auf finanzielle Motive reduzierbar. Regionalentwicklung ist aus Sicht der KUPF eine tatsächliche Chance für Kulturinitiativen, mit großer Wirkmächtigkeit Partizipation und Nachhaltigkeit in ihre jeweilige Region zu tragen und neue Stellenwerte in den Kommunen zu erobern.

1 Ratzenböck, Veronika: „Österreichische Kulturdocumentation“ Vortrag, 4.7.12

2 UNESCO Konvention zur kulturellen Vielfalt, 2007.

3 Vgl. Tasos Zembylas, Meena Lang: „Gut sein, besser werden. Kulturförderung als normative und administrative Herausforderung“, 2009

4 Laut einer Untersuchung der EU Kommission leistet Kultur „einen wesentlichen und direkten Beitrag zur Wirtschaft und Gesellschaft in Bezug auf Einkommen und Beschäftigung. Sie fördert zugleich maßgeblich das soziale Klima sowie die Entwicklung und Pflege des sozialen Kapitals.“

(...) Kultur wird eine wesentliche Rolle bei Versuchen zugeschrieben, hochqualifizierte Mitarbeiter anzuziehen und dauerhaft zu beschäftigen.“

Zit. nach Alton, Juliane: „Kultur vor Ort“. In: MOLE #08, 2012

5 Zembylas/Lang

Mit einem Bein im Grab

Memorials und Medienkunst. RIGA 2014



Lettland ist anders und mehr als Bernstein und buntgestrickte Socken. Der Staat liegt an der nord-östlichen EU-Grenze und bildet das Zentrum des Baltikums. Es teilt sich die Nationalflagge mit Österreich, nur die Proportionen setzt es nicht so regelmäßig. Es existieren einige Parallelen zu unserer Geschichte. Drei Menschen aus Linz reisten für eine Ausstellungsbeteiligung in die Europäische Kulturhauptstadt Riga. Der Reisebericht erzählt von Medienkunst, von Memorials, vom KGB und von verhaltensgestörten Raben.

Pamela Neuwirth verbringt ihre Zeit neuerdings mit Mathematik. Schuld an dem ist das Phänomen Dodekaeder. Das wird nicht fad, weil die Topologie so viele Probleme macht.

→ riga2014.org/KGB
→ fields.rixc.lv
→ firstfloor.org/ghostradio

Foto: Ghostradio 2014
Credit: Markus Decker

Das Schönste in Riga und Lettland? Das könnten vielleicht die vielen Birkenwäldchen sein, auch die Kiefernwälder. Riga ist eine Baumstadt. Die durch hochgewachsene Bäume immer lichtdurchfluteten Wälder ziehen sich bis zum Meer hin und säumen den Strand. Trotzdem liegt über den hellen Wäldern ein Schatten. Die Nazis verscharren dort einst die Leichen der ermordeten Juden. Ein Konzentrationslager hatte den idyllischen Namen «Kaiserwald». Getötet wurden die Menschen anonym im «Wald vom Rumboli», einem Kiefernwäldchen mitten in der Stadt. Die alten Lettinnen, von denen noch viele in der Stadt und am Land die deutsche Sprache sprechen, vermeiden, wo immer es geht, sie in den Mund zu nehmen. Der deutsche Medienkünstler Karl-Heinz Jeron hat auf der Reise davon erzählt. Die Problematik des 20. Jahrhunderts und die Gewalt der Ideologien spiegeln sich exemplarisch in der gemeinsamen Biografie des Janis Lipke und seiner Frau Johanna. Durch Manu Luksch habe ich von deren Memorial erfahren. Zwischen Ausstellungsaufbau und Ausstellungsaufbau wandere ich über die Brücke und suche ein schwarzes Holzhaus. Ein Taxi rollt heran und lässt ein älteres Ehepaar vor dem Memorial aussteigen. Nicht viel los zur Mittagszeit, wir werden uns am Eingang einig, die Ausstellung gemeinsam anzusehen. Dann die Frage: Where are you from? Und ich (gedehnt): Austria. Ein bedenklicher Blick. Ich zucke etwas resigniert die Schultern. Die Mutter der Besucherin war eine der Überlebenden durch Janis und Johannas Hilfe. Beide retteten mehrere Dutzend Menschen vor dem sicheren Tod

durch die Nazis. Ein tiefer Erd-Bunker am Ufer der Daugava, das heute eilig mit teurer Architektur zu gebaut wird und fast keine Leerstände mehr aufweist, war für viele Jahre deren Versteck. In mondfinsteren Nächten war das Risiko geringer und die Gefangenen kletterten für kurze Zeit aus dem Bunker, um im Dunkel über ihre Zukunft zu spekulieren. Das Schicksal meinte es letztendlich gut mit ihnen, sie alle überlebten. Die beiden Letten Janis und Johanna blieben in Riga und die Zeit wurde nicht einfacher. Nach dem Krieg kam die Okkupation durch die Russen. Auch den Machthabern Stalins war der Philanthrop Lipke suspekt; einige Male verhörten sie ihn im sogenannten Corner-House. Auch das überlebte er. Kein Wunder, dass viele der Alten, neben dem Deutsch, auch die russische Sprache ablehnen. Heute ist das Memorial für Janis und Johanna Lipke, dessen Architektur sich düster zurücknimmt, ein Geheimtipp. Das Corner-House des KGB (Sturamaja) aber, ein riesiger Gründerzeit-Block, ist eine echte Touristen-Attraktion im alten Stadtteil von Riga. In sechs Stockwerken werden nicht nur die Machenschaften des russischen Geheimdienstes KGB in Lettland aufgerollt, sondern eine breite Sicht auf die lettische Kulturgeschichte vorgestellt. Als wir das «KGB-Haus» besuchen, kommt eine Gruppe junger lettischer Frauen dazu. Bilder von Dissidenten auf großen Fotos, dann rechts vom größten Raum im Erdgeschoß gelegen, der Exekutionsraum. Ein finsternes Loch, indem die Gefangenen mit Genickschuss hingerichtet wurden. Die jungen Frauen verlassen scherzend das Verlies und wenden sich wieder ihren Mobiltelefonen zu. Manchmal scheint es schwierig, der Vergangenheit zu begegnen. Wie viel Diskussion braucht die Stadt und das Gebäude für das, was man gemeinhin Vergangenheitsbewältigung nennt, falls es eine solche gibt? Schwierig zu beantworten. Und nur individuell. In den Interventionen von jungen Künstlerinnen im Corner House wird die Vergangenheit neu interpretiert, beispielsweise durch die drastischen Story-Tellers von Nikita Kadan.



Story-Teller von Nikita Kadan

Wäldchen durchziehen die Stadt, Brachen lösen sie ab, fransen aus, werden von Parks aufgefangen, kleine Flüsse vermitteln viel Lebensqualität. Auf der Suche nach Zink-Spray weiter draußen in der Stadt, torkeln mir Alkoholiker mit zerschlagenen Gesichtern auf den urbanen Brachen entgegen. Brachen, aus denen man soviel machen kann – wie es zumindest so oft heißt. In der Innenstadt macht der Reichtum auf sich aufmerksam. In den Schaufenstern werden die Preise für Kleidung und Schuhe gar nicht mehr beziffert.

Wir arbeiten in der Altstadt von Riga. Die FIELDS-Ausstellung (lett. LAUKI) ist wirklich groß aufgezogen: National Museum, Marmorboden, Kuratoren, Pressekonferenz. Dabei ist die Initiative von der wir eingeladen wurden, überschaubar. RIXC (sprich Rixi) gibt es seit etwa 20 Jahren und die haben wirklich klein, weil unabhängig angefangen und sind es heute noch. RIXC versteht sich als eine Kooperation aus künstlerischen Gruppen und Vereinen, die sich mit Kunst, Film, Musik, Jugend- und Subkultur beschäftigt. Der Auftritt im National Museum ist wohl eine Ausnahme. Die Kulturhauptstadt hat es möglich gemacht, dass wir, wie ich lange vermutet habe, nicht in einer Garage oder im Hinterhof ausstellen. Schade irgendwie auch. RIXC zeigt nach Waves (2006) mit der Ausstellung FIELDS (2014) zeitgenössische Positionen der Medienkunst, ohne die Vergangenheit auszuklammern. Nur was ist Vergangenheit in der Medienkunst? Wurde sie nicht schon längst zu Grabe getragen? Oder ist sie ein Kind mit acht Armen, drei Gehirnen und USB-Nabelschnur? So wie sich die Ausstellung am Eröffnungstag präsentiert hat, stellt sich die Frage, warum dieses oder jenes so aussieht, als hätte sich die Medienkunst vor zwanzig Jahren auch schon mit diesem oder jenem beschäftigt. Flimmernde Fernseher, Kabelsalat, metallisches Geräusch. Ästhetisch hat sich alles nicht groß verändert. Sicher ist heute vieles «fancy» und kann erst jetzt durch high-end Technologien dargestellt werden. Radioaktiver Zerfall im Ausstellungsbereich ist überhaupt kein Problem! Aber es geht auch immer noch «crappy» zu. Auch bei uns. Ghostradio probiert mit Wasser, Spiegeln und alten schwarz/weiß TV-Apparaten herum (statt dem geplanten Strandausflug musste das Gerät dann über Stunden repariert werden). Wir verwenden verbeulte und verrostete Dosen, um dem Zufall auf die Spur kommen. Die Primzahlen, die allgemein zur Verschlüsselung unserer Daten im Netz verwendet werden, sind heutzutage in mächtigen Tresoren versperrt. Sie sind einfach zu schwer ermittelbar, als dass die Monolithen der Mathematik in Freiheit bleiben

könnten. Gauss ist lange tot und Primzahlen sind teuer. Sie werden heute an Firmen verkauft. Daran schließt das Projekt Ghostradio an: Wenn sich im Netz die Freiheit nur schwer bewahren oder bezahlen lässt, dann musst du dich selbst um die Kryptografie kümmern. Ghostradio hat sich vor drei Jahren in einer Systemtheorie-Nacht in der Stadtwerkstatt entwickelt. Seitdem untersuchen Franz Xaver, Markus Decker und ich das Phänomen Zufall. Für FIELDS haben wir einen Lord Kelvin Thunderstorm Generator aufgebaut, der das elektro-statische Feld in ein elektro-dynamisches Feld wechselt. Das physikalische Phänomen überwindet teilweise die Gravitation. Die Wassertropfen fallen dann in gekrümmten Bahnen herab. Diese Unvorhersehbarkeiten werden durch Feedback-Schleifen analysiert.

Ghostradio hat sich selbst kein (AUF) für die Ausstellung verpasst. Aber wir waren von einer illustren Runde von Künstlerinnen umgeben, von der zumindest die meisten irgendwann einmal in Österreich verortet waren: Erich Berger mit «Polsprung», Hans A. Scheirl mit «transgenics», Ines Doujak mit «Warpaths», Annja Krautgasser mit «Prelude» oder Manu Luksch mit «Kayak Libre».

Wir wissen nicht, warum eine große Krähe vor dem National Museum einzelne und nur männliche Passanten anfällt. Seinen Furor bringt das Tier im Baum überdeutlich zum Ausdruck, wenn es mit seinem beeindruckenden Schnabel in den Ast (auf dem es selbst sitzt!) hackt. Es ist viel los in der Kulturhauptstadt. Die Empty Spaces, die von Kuratorenseite so genannt und damit mit Bedeutung aufgeladen werden, sind in Riga zahlreich. Seit 1991 haben etwa 200.000 Menschen Lettland verlassen. Dort kann also viel passieren, Möglichkeiten stehen zumindest räumlich offen. Die alten Datschas zwischen Flughafen und Altstadt wurden längst geschliffen. Heute ist die Nachfrage wieder da. Es wird viel gebaut. Auch Einkaufszentren, Bankentürme und Versicherungsgebäude.

Inwieweit sich Chancen zum Beispiel für kleine Kunst- und Kulturinitiativen ergeben, ist offen. RIXC hatte einfach einen sehr langen Atem. Und es gibt sie immer noch. Kommt einem alles irgendwie bekannt vor –

Termine Juni – Juli

Einen aktuellen
Veranstaltungs-
kalender mit
allen Terminen der
KUPF-Mitglieds-
initiativen finden
wir unter → [kupf.at](#)

Hier wird auch die
Barrierefreiheit der
einzelnen Häuser
angezeigt.

Aus- schreibungen und Preise

YOUKI Filmfestival

Österreichs größter Nachwuchsfilmwettbewerb mit internationaler Ausrichtung sucht noch bis 10. August 2014 Arbeiten von RegisseurInnen im Alter zwischen 10 und 26 Jahren. Eine Vorjury trifft die Auswahl für das Wettbewerbsprogramm, eine externe Hauptjury vergibt die YOUKI-Awards. Zusätzlich wird einE PublikumspreisträgerIn gewählt. Die Preise werden im Rahmen der YOUKI-Abschlussgala [22. November] überreicht.

Einreichschluss: 10. August 2014

→ [youki.at](#)

ARCHIVIA Konferenz

Eingeladen sind AkteurInnen aus Archiven, Bibliotheken, Mediatheken und Museen, Digitalisierungs- und Online-Projekte sowie erfolgreiche – oder gescheiterte – Vorhaben für eine zeitgemäße Archivierung und Präsentation, ihre Projekte vorzustellen und im Kreise von Betroffenen und Fachleuten zu diskutieren. Auch alle anderen Themen rund um die digitale Zukunft von Archiven, Bibliotheken, Mediatheken und Museen sind herzlich willkommen.

Einreichschluss: 31. Juli 2014

→ [archivia.at](#)

Ferialjob im Kulturverein

Mit einer eigenen Förderaktion unterstützt das Land Oberösterreich Kulturvereine, die jungen Menschen qualifizierte Ferialjobs anbieten. Maximal 75 % der Bruttolohnkosten für vier Wochen werden gefördert (max. 700 Euro). Bedingung für die Förderung ist, dass der Personalstand des Vereines in den letzten sechs Monaten nicht verringert wurde. Die Auszahlung der Förderung erfolgt nach Beendigung der Ferialtätigkeit und der Vorlage einer An- und Abmeldung bei der Gebietskrankenkasse, des Lohn-/Gehaltszettels und eines Tätigkeitsberichts.

Einreichschluss: 10. November 2014

→ [land-oberoesterreich.gv.at](#)

Girls Rock Camp

Das pink noise Girls Rock Camp ist eine Musik- und Bandprojektwoche für Mädchen und junge Frauen und findet heuer zum 4. Mal in NÖ statt. Das Camp findet von 17. bis 23.8. im Alten Schlachthof in Hollabrunn statt (barrierefrei zugänglich, Übernachtungsmöglichkeit). Die Schwerpunkte 2014 sind unter anderem: „Grrrls on stage“, Bands gründen, Bühnenperformances gestalten, Schreibwerkstatt, Schlagzeug spielen, Konzerte organisieren lernen, Bass ausprobieren, Musik selbst produzieren, Riot Grrrl Soundlecture, u.v.m.

→ [girlsrock.at/camp](#)

Donnerstag, 12. Juni

30 Jahre ARGE Granit
19:00 | Gasthof zur Post, Ottensheim
ARGE Granit
→ [granit.ottensheim.at](#)

Hörspiel: Ingo Leindecker, Todableiter
19:30 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Konzert: Panteon Rococo, Souldja
20:00 | Alter Schlöhof Wels
KV Waschaecht
→ [okh.or.at](#)

Konzert: FS 2
20:00 | Gasthof Simony Hallstatt
Kunterbunt Kulturbunt
→ [kunterbunt-kulturbunt.at](#)

HC Punk: Tragedy, Boredom, Hysterese
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Freitag, 13. Juni

15 Jahre Freies Radio im Salzkammergut
18:00 | Kino Ebensee
FRS – Freies Radio Salzkammergut
→ [freiesradio.at](#)

Ausstellung:
Papierkunst Tone Fink und Jae Ko
19:00 | Papiermachermuseum
Steyrermühl
→ [papiermuseum.at](#)

Kabarett: Alf Poier
20:00 | KIK – Kunst im Keller, Ried i. Innkr.
→ [kik-ried.com](#)

Macht doch alle was ihr wollt! ...
eine Viertelstunde auf der Bühne...
20:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit-Kult-Ur-Raum
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

50. Original-Linzer-Worte-Lesebühne:
Der Sinn des Lebens und der ganze Rest
20:00 | Unterhaltungsdampfer Li+Do Linz
Original Linzer Worte
→ [linzerworte.blogspot.co.at](#)

Konzert: Chords'n'Coffee – CD Release
20:30 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Kickstarter habiTAT: Workshops, Diskussionsrunde, Bands, DJs, Lesebühne im Wagen, Volxküche, Solicoctails, ...
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#), [habitat.servus.at](#)
→ [innovationstopf.at](#)

Samstag, 14. Juni

ZivilcourageSeminar:
Mauthausenkomitee
13:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit-Kult-Ur-Raum
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Samstag, 14. Juni

Lesung: K. M. Gauß
19:00 | KV Dickau Nußdorf am Attersee
→ [kulturvereindickau.at](#)

Powerviolence: Tummo, Sheeva Yoga
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 15. Juni

Musical: Paulina fällt vom Himmel
19:00 | Landestheater Linz
Kultur Pur Gunskirchen
→ [kultur-pur.at](#)

Dienstag, 17. Juni

European Umbrella March Linz
16:00 | Start Martin-Luther-Platz
Abschlusskundgebung vor der Stadtwerkstatt. Live auf Radio FRO 17–19 Uhr
→ [fro.at](#)

Workshop: Die metamorphische
Methode
19:00 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Mittwoch, 18. Juni

Konzert: Valina + Elsa Tootsie
20:00 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Samstag, 21. Juni

Literatur aus der Gegend: „Wollzeile“
mit Ursula Strauss und Fritz Karl
19:30 | Papiermachermuseum
Steyrermühl
→ [papiermuseum.at](#)

Dienstag, 24. Juni

Frag den Freak: Fair Trade – W. Mader
18:00 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Mittwoch, 25. Juni

crimeLINE:
Junior Lesung & Preisverleihung
19:00 | AKKU Steyr
→ [akku-steyr.com](#)

Sound of Percussion & Freedance
20:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit-Kult-Ur-Raum
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Samstag, 28. Juni

2-tägig: GIS Orchestra Workshop:
Alter Schlöhof Wels
KV waschaecht + KV Koma
→ [waschaecht.at](#), [koma.ottensheim.at](#)
→ [innovationstopf.at](#)

Samstag, 28. Juni

Workshop: Geo Caching
19:30 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Konzert: Mojo Blues Band
20:00 | Altes Kino St. Florian
→ [come.to/altes.kino](#)

Fahrende Händlerinnen des
musikalischen Widerstandes
19:00 | Talk auf DorfTV
Fiftitu% Linz
→ [fiftitu.at](#)

Sonntag, 29. Juni

Brettspielnachmittag
14:00 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Fahrende Händlerinnen des
musikalischen Widerstandes
10:00 | Schifffahrt 1. Runde
12:00 | Schifffahrt 2. Runde
Fiftitu% Linz
→ [fiftitu.at](#)

Montag, 30. Juni

Konzert: GIS Orchestra
Workshoppräsentation
20:30 | Alter Schlöhof Wels
KV waschaecht + KV Koma
→ [waschaecht.at](#), [koma.ottensheim.at](#)
→ [innovationstopf.at](#)

Donnerstag, 03. Juli

Ausstellung: Design Me A Planet und
Ausstellungseröffnung: Pop-Art und
Klassiker
18:00 | Papiermachermuseum
Steyrermühl
→ [papiermuseum.at](#)

Diskussion: Ziviler Ungehorsam und
Engagement – Teil III
19:30 | Zuckerfabrik Enns
Zeit-Kult-Ur-Raum
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Lesung: VHS-Schreibwerkstatt
19:30 | Wissensturm Linz
Linz Frühling
→ [linzerfruehling.com](#)

Freitag, 04. Juli

Konzert:
Brave Black Sea (USA) + iPendejo (NL)
20:30 | Kino Ebensee
→ [kino-ebensee.at](#)

Samstag, 05. Juli

Skate Aftercontesparty
21:30 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Donnerstag, 10. Juli

Kabarett, Konzert: Geschwister Well:
Fein sein beinander bleibn
19:00 | Salzhof Freistadt
Local-Bühne Freistadt
→ [local-buehne.at](#)

Freitag, 11. Juli

Party, Konzert: Summahitz
20:00 | OKH Vöcklabruck
Young & Culture Vöcklabruck
→ [youngculture.at](#)

Macht doch alle was ihr wollt! ...
eine Viertelstunde auf der Bühne ...
20:00 | Zuckerfabrik Enns
Zeit-Kult-Ur-Raum
→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Donnerstag, 17. Juli

Lesung: Richard Wall
19:30 | MS Helene (Urfahrmarktgelände)
Linz Frühling
→ [linzerfruehling.com](#)

Samstag, 26. Juli

Repair Café
15:00 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Radflohmarkt: Bikes, Beats & BBQ
16:00 | OKH Vöcklabruck
→ [okh.or.at](#)

Lesung: Vea Kaiser
19:00 | KV Dickau Nußdorf am Attersee
→ [kulturvereindickau.at](#)

Anti Sommerloch Party: Heaven in her
arms, Burning Bright, Amalthea
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Anti Sommerloch Party: Heaven in her
arms, Burning Bright, Amalthea
21:00 | KAPU Linz
→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 27. Juli

Brettspielnachmittag
14:00 | Otelo Vorchdorf
→ [otelo.or.at](#)

Montag, 28. Juli

Kunstsymposion „LöschPapier“
Mo, 28. Jul 2014 – Fr, 01. Aug 2014
Schulgelände Pichl bei Wels
KulturCafé Pichl
→ [kulturcafe.at](#)

35 Jahre Jazzfreunde:
Maria Joao & Iridescente (Portugal)
20:00 | Lehartheater Bad Ischl
Jazzfreunde
→ [jazzfreunde.at](#)

Festivals und Freiluftveranstaltungen

02 OpenAir

08. Juni 2014 | **Stadtplatz Stadl-Paura**
Ab 11:00: KALMÜCKENbrunch,
Charly Haidecker & Roland Fuchs:
Frühstücks-Kipferl, Picknick, Latin- &
Bossanova-Rhythmen
→ [gruppeo2.at](#)

Rad & Roll No. 9

14. Juni 2014 | **Wels und Gunskirchen**
13:00 ATP Volksgarten Wels.
15:30: Catch-Pop-String, derschmidthof
20:30: Fräulein Hona, ATP, Volksgarten Wels
→ [waschaecht.at](#)

Festival des politischen Liedes 20. – 22. Juni 2014 | Weissenbach

Europacamp: Sigi Maron & Rocksteady All
Stars, Andy & Alex, u.v.a.
→ [kv-willy.at](#)

Festival Fantastika

27. – 28. Juni 2014 | **Freistadt Innenstadt**
Internationales Straßenkunstfestival, bei
Schlechtwetter im Salzhof Freistadt
→ [festivalfantastika.at](#)

kult: theaterzeit//freistadt
9. – 27. Juli 2014 | **Messehalle Freistadt**
Die Barbaren: Eine Theaterproduktion
nach William Shakespeares Titus Andronicus.
Regie: Ulf Dückelmann.
Goldene Zeiten: In jedem Glas Bier liegt die
Erfahrung unzähliger Generationen.
Grenzen-los! Bez Hranic! Abschluss-
performance der öster.-tschech. Theater |
Tanz | Woche für Kinder.
→ [theaterzeit.at](#)

Unterton am Wasser 2014

11. Juli 2014 | **Landungsplatz Attersee**
ab 16:00 Uhr: Beware & Functionist, Julian
& der Fux, Soma, Davi dB, uvm.
Afterparty: Nußdorf am Attersee
Ersatztermin: 18. Juli 2014
→ [unterton.net](#)

Ottensheim Open Air

11. + 12. Juli 2014 | **Ottensheim**
Ufomammut, Express Brass Band, Dynasty, Kylea, Referend Beat Man, Mimou,
Shash Orchester, YASMO & BCS, Phopos,
→ [openair.ottensheim.at](#)

Sommerkino | Campingplatz Appesbach,

St. Wolfgang im Salzkammergut
23. Juli: Weißes Rössl, Version 1952
30. Juli: Hubert von Goisern, Schiffsreise
zum Schwarzen Meer
6. August: Falco – der Film
13. August: Wolf Haas Film/Leningrad
Cowboys
→ [k13.me](#)

Bongo Flavour

25. Juli 2014 | **Redleiten**
Erwin & Edwin und andere.
→ [bongoflavour.org](#)

Sunnsein 2014

26. + 27. Juli 2014 | **Brauhaus Freistadt**
Tanzlust am Samstag
Frühschoppen am Sonntag
→ [local-buehne.at](#)

48,40 Frames – Filmnächte

8. August: Kurzfilmwanderung durch die
Vöcklabrucker Innenstadt
9. August: Freiluft-Filmabend auf der
OKH-Terrasse
→ [4840frames.at](#); [okh.or.at](#)

FM5 klangbad

9. August 2014 | **Thermalbad Bad Fischau**
Beginn 9 Uhr: Atemberaubende Szenerie,
atmosphärische Popmusik, Schwimmen
während des Kulturgenusses.
→ [fm5.at](#)

Free Tree Open Air

22. + 23. August 2014 | **Taiskirchen i. Ikr.**
alternative music and culture Festival
→ [freetreeopenair.at](#)

Festival der neue Heimatfilm

27. – 31. August 2014 | **Kino Freistadt**
internationales Freistädter Filmfestival
um die 40 Spiel- Dokumentar- und
Kurzfilme
→ [local-buehne.at](#)

Neue Rechtsform, neue Arbeit?



Die GmbH war eine der wichtigsten Erfindungen für die Entwicklung des bürgerlichen Kapitalismus – sagen Ökonominen. Braucht es also eine neue Gesellschaftsform, um ihn zu überwinden? – fragt sich die KUPF-Redaktion. Und hat aus diesem Grund im OTELO Vöcklabruck mit Georg Ottinger gesprochen, dem Obmann der Genossenschaft OTELO eGen, die sich vor fünf Monaten gegründet hat und mit einem neuen Arbeitsmodell experimentiert.

Christian Diabl
ist Angestellter,
Selbstständiger
und für die KUPF
auf der Suche nach
einer neuen Gesell-
schaftsform.

Georg Ottinger
ist unter anderem
Elektroniker,
OTELO-Aktivist
und Obmann der
Genossenschaft
OTELO eGen.

→ otelo.or.at

Foto: 8 von 10
GründerInnen der
Genossenschaft
OTELO eGen beim
unterzeichnen der
Satzung.
Credit: OTELO eGen

Reden wir zuerst über den Verein.

Was sind OTELOs genau?

Es gibt verschiedene OTELOs mit verschiedenen Schwerpunkten. Sie werden durch die persönlichen Interessen der mitgestaltenden Personen definiert. Aber die gemeinsame Idee ist, einen Freiraum aufzuspannen, der durch ehrenamtliche Arbeit und mit Unterstützung der Stadt ermöglicht wird. Im OTELO können einfach und unkompliziert Dinge ausprobiert werden. Finanziell hält uns die Stadt dabei den Rücken frei – sie stellt Gebäude, Heizung, Strom und Internet zur Verfügung. Diese Freiheit ermöglicht das «zwanglose» Spielen mit Themen und das ist – aus meiner Sicht – der einzige Weg wirklich neue Ideen zu entwickeln.

Es geht doch auch um Regionalentwicklung?

Der Konnex mit dem Regionalmanagement war durch den Mitgründer Martin Hollinetz von Anfang an da. Die Grundüberlegung war von einem Bild bestimmt: In einem kleinen Dorf hat man oft noch Zugang zu Werkzeug, kann was mit Holz bauen, schweißen oder ähnliches. Das ist in einem Vöcklabrucker Wohnblock schon seltener der Fall. OTELO hat sich unter anderem aus dem Bedürfnis heraus entwickelt, diese Möglichkeiten auch in einem kleinstädtischen Umfeld zu schaffen.

Man hat das Gefühl OTELOS schießen derzeit wie Pilze aus dem Boden. Wie erklärst du dir den Erfolg?

Wir leben in einer Gesellschaft, wo sehr viele Systeme von ihrer Leistungsfähigkeit her im Greisenalter sind. Wo es einen Erneuerungsbedarf gibt und von vielen Menschen wird das auch wahrgenommen. Die Beschäftigung mit den eigenen Interessen und die Erfahrung, dass Arbeit sinnvoll sein kann, ist unglaublich.

Dabei handelt es sich aber um ehrenamtliche Arbeit, um Freizeit, oder?

Bei OTELO in aller Regel ja. Es hat aber bei Projekten immer wieder Ausnahmen gegeben. Man kann das OTELO aber auch für sein berufliches Auskommen nutzen.



Die Beschäftigung mit den eigenen Interessen und die Erfahrung, dass Arbeit sinnvoll sein kann, ist unglaublich.

Es gibt keine Trennung zwischen ehrenamtlicher und kommerzieller Betätigung?

Es gibt Überschneidungen und im Moment profitieren beide Seiten davon. Ich zum Beispiel nutze die Werkstatt, die ich ehrenamtlich mit aufgebaut habe, jetzt auch für meine Anstellung bei der Genossenschaft. Wobei der Kommerzielle natürlich nicht mehr Anrecht auf Nutzung hat wie der Ehrenamtliche. Deshalb bräuchte eine Firma ein gewisses Mind-Set, um sich hier wohlfühlen.

Wir hatten in Vöcklabruck aber noch keinen derartigen Fall. Die OTELOs in Vorchdorf und Ottensheim haben da schon eine gangbare Lösung entwickelt, welche wir bei Bedarf adaptieren können. Dort ist das Einbringen auf einer nichtmonetären Ebene die Voraussetzung für kommerzielle Mitnutzung. Zum Beispiel x Mal Staubsaugen und y Mal Hosting pro Monat, das Teilen von Wissen durch Workshops, als ExpertIn, etc. Was es bei uns aber schon gegeben hat ist eine Firmengründung aus dem OTELO heraus. Als die Strukturen zu klein wurden, entschied sich ein Kollege für die Gründung einer GmbH. Angefangen hat er aber hier im Haus.

OTELO als Verein ist kein Ersatz für ein Erwerbsleben. Ihr habt aber viel darüber nachgedacht, die Trennung zwischen beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit zu überwinden und schließlich vor fünf Monaten mit OTELO eGen eine Genossenschaft gegründet. Wie kam es dazu?

2011 haben wir begonnen darüber nachzudenken, wie wir eigentlich unsere Arbeit und unser Auskommen gestalten wollen. Wir waren Leute mit unterschiedlichsten Erfahrungen, als Selbstständige, Angestellte oder Leute wie ich, die immer in Projekten gearbeitet haben, aber nie selbständig waren. Martin hatte dann die Idee einer, wie er sie zu Beginn nannte, selbstständig-unselbstständigen Arbeitsform. Man sollte angestellt sein und trotzdem eigenverantwortlich handeln. Nach etwa einem Jahr war dann klar, dass das eine Genossenschaft sein muss.

Das Ziel war also die Vorteile der Selbstständigkeit mit jenen der Anstellung zu verbinden?

Ja, ein Hybrid zwischen eigenständig und angestellt. Es war schnell klar, dass ein Verein das nicht leisten kann, weil er einen sehr engen Vereinszweck hat. Du kannst nicht so flexibel reagieren. Die Kommunikation von einem Verein zu einer Firma ist außerdem eine andere als die zwischen zwei Firmen – daher halte ich die OTELO eGen für eine wichtige Erweiterung des OTELO-Netzwerkes. Es geht ja dann doch auch um eine ökonomische Komponente und letztlich um unser Auskommen. Bei einem zweijährigen Projekt mit großem Volumen und einigen Partnern haben wir gespürt, wie die ganze Energie des Vereins davon absorbiert wurde. Viele andere Dinge sind liegengeblieben.

Die Gesellschaftsform alleine bestimmt aber nicht zwingend, ob es ein „gutes“ Unternehmen ist oder nicht?

Ich sehe das ein bisschen so: Wir konnten beim Start der Genossenschaft auf die Erfahrungen aus dem OTELO-Netzwerk zurückgreifen und haben uns ebenfalls der OTELO-Charta verpflichtet. Damit haben wir ein Werte-Set für unsere Arbeit definiert. Ich möchte nun für meine Arbeit innerhalb der Genossenschaft Auftraggeber finden, die ebenfalls ähnlich denken und sich auf eine Zusammenarbeit einlassen.

Kannst du euer Genossenschafts-Modell näher beschreiben?

Die Leute verdienen zurzeit zwischen geringfügig und 1.000 € netto. Jeder stuft sich selbst ein, nach einer Reflexion mit der Gruppe. Das Ergebnis ist ein monatliches Gehalt, als Angestellter der Genossenschaft. Damit das Risiko etwas gepuffert wird, muss eine Kautions hinterlegt werden. Das sind etwa 5 Monats-Bruttogehälter – damit wir als Gruppe etwas Zeit haben zu reagieren, sollte das «Geschäft» bei jemandem nicht laufen. Innerhalb der Gruppe können wir uns mit unseren persönlichen Fertigkeiten helfen und uns bei Schwierigkeiten gegenseitig stützen. Auf mittelfristige Sicht wollen wir eigene Dienstleistungsprodukte entwickeln, welche durch unsere gemeinsamen Fähigkeiten möglich sind.

Wie unterscheidet sich die Genossenschaft von einer GmbH?

Bei einer GmbH sind Kapitalgeber und Angestellte nicht unbedingt dieselben Personen. Du kannst Kapital geben, musst das aber nicht zwingend mit deiner Arbeitsleistung tun. Die Genossenschaft hat hingegen das klare Ziel der wirtschaftlichen, beziehungsweise sozialen Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb. Der Kontext ist unterschiedlich.

Die Genossenschaften waren früher eher eine Art Notlösung. Dort, wo gesellschaftliche Systeme gewackelt haben und sich die Leute anders organisieren mussten. Zum Beispiel in Vereinen, wie jenem von Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Aber die Vereine sind bald an ihre legalen Grenzen gestoßen und es entwickelten sich daraus Genossenschaften.



Die Genossenschaft hat das Ziel der wirtschaftlichen, bzw. sozialen Förderung ihrer Mitglieder durch einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Ihr seid jetzt ein Mitbewerber auf dem Markt.

Was bietet Ihr als Genossenschaft an?

Wir sind bunt zusammengewürfelt und haben einen Pool an Dienstleistungen. Es gibt Leute, die Beratung machen oder für Medien arbeiten. Es gibt Webdesignerinnen, Elektronikerinnen, Wissenschaftlerinnen und mehr. Möglicherweise können wir als Genossenschaft durch diese Buntheit Dinge abarbeiten, wo sich andere schwer tun.

Wie funktioniert das mit der Abrechnung?

Wir bilden intern ab, was wir erwirtschaften und das wird dann den Personen zugeordnet. Davon kommt ein Prozentsatz in einen gemeinsamen Topf. Für gemeinsame Dinge, wie beispielsweise eine Supervision. Die Kosten für Buchhaltung, Versicherung, Revision, etc werden anhand des Jahresbruttos aufgeteilt. Darüber hinaus gibt es noch einen freiwilligen Teil. Wenn es uns irgendwann wirklich gut geht, können wir dann hoffentlich auch Stipendien vergeben, für Leute, die sich die Kautions für die Aufnahme in die Genossenschaft nicht leisten können.

Wie weit reicht euer Veränderungsanspruch?

Führt der Weg zu einem besseren Wirtschaftssystem gar über eine neue Gesellschaftsform?

Möglich. Wir richten unsere Kraft aber eher nach innen. Die Systeme, welche nicht nachhaltig sind, werden sich entweder transformieren oder selbst entsorgen. Für ein gutes und friedliches Leben braucht es einfach eine Wirtschaftsform, die menschliche Bedürfnisse ins Zentrum stellt. Wir bauen da eher etwas Neues auf, als uns gegen etwas zu stellen. Wir arbeiten mit der Genossenschaft an einem Arbeitsmodell, welches uns erlaubt einer sinnvollen, selbstbestimmten Tätigkeit nachzugehen, die auch unser finanzielles Auskommen ermöglicht und uns hilft eine Balance zwischen (Erwerbs) Arbeit, Ehrenamt, Familie und sonstigen Aspekten des Lebens zu finden. In diesem Sinne hoffen wir mit der Genossenschaft unsere eigenen Bedürfnisse zu stillen. Das mag zunächst etwas egoistisch klingen, jedoch sind auch andere Gruppen eingeladen ähnliches zu tun.

Danke für das Gespräch und alles Gute!

FEM.POP – Musik, Betrieb, Geschlecht

Der alternative Musikbetrieb stellt sich oft als progressiv und vorurteilsfrei dar. Dass dem nicht so ist, zeigt das gelungene KUPF-Innovationstopf-Projekt FEM.POP von Wolfgang „Fadi“ Dorninger und dem SRA Archiv.

→ fempop.sra.at

Foto: chra – live
at RAW chicks,
Berlin
Udo Siegfried

2012 war der KUPF Innovationstopf einem feministischem Ausschreibungsthema gewidmet – unter dem Titel *Der gläserne Boden* wurde eingeladen, die eigenen Strukturen auf verschrobene Geschlechterverhältnisse abzuklopfen. Und genau das hat FEM.POP nun vollbracht. Das Online-Projekt vereinigt die hohe Kunst der Statistik und vor allem der digitalen Datenvisualisierung mit qualitativen Analysen und unaufgeregten Präsentationen. Und ja: Es handelt sich dabei um ein Kulturprojekt.

Konkret lassen sich unter fempop.sra.at die Geschlechterverhältnisse im alternativen österreichischen Musikbetrieb (soweit vom SRA Archiv erfasst) grafisch darstellen: Wieviele Schlagzeugerinnen gibt es in Oberösterreich? Wie hoch ist der Musikerinnen-Anteil bei Bands aus Wien, dem Burgenland und Tirol? Welche Bands bestehen mehrheitlich aus Musikerinnen?

Dabei erfährt man durchaus interessante Details: So sinkt etwa seit dem Jahr 2000 der Anteil an Veröffentlichungen, an denen Frauen als Musikerinnen beteiligt sind, wieder rasant ab. Zeitgleich scheinen Frauen die weniger sichtbaren Jobs im Hintergrund zu besetzen – der Anteil an Bookerinnen und Agentinnen liegt mittlerweile bei 35 %. Bei den MC's hingegen bewegt sich der Frauenanteil bei bescheidenen 2 %.

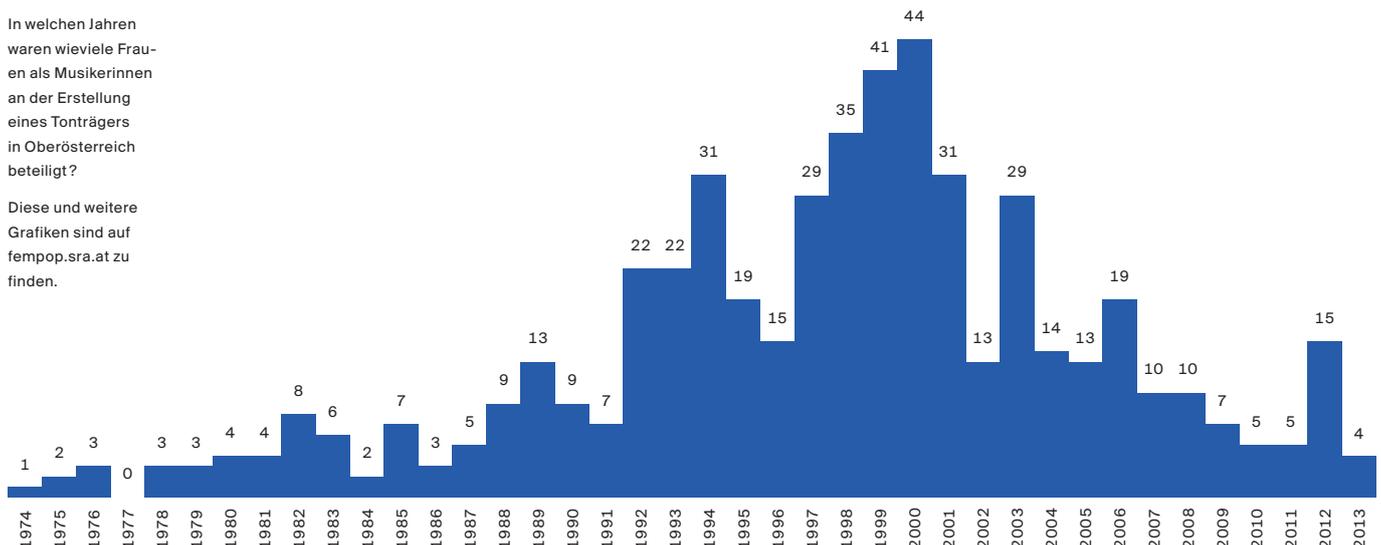
Gekrönt wird diese Heidenarbeit noch von einer Reihe qualitativer Interviews (Text+Podcast) mit Musikerinnen (z.B. Vera Böhnisch, Kristina Pia Hofer). Schwerpunkt dabei ist die musikalische Sozialisation von Frauen und das «Erleben» der Geschlechterproduktion im Musikbetrieb.

FEM.POP ist ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit von Förderinstrumentarien wie dem KUPF-Innovationstopf. Unter «normalen» Bedingungen wohl kaum als förderwürdig erkannt, setzt das Projekt deutliche Zeichen, ist ein wichtiges Tool zur Sichtbarmachung von Musikerinnen und macht den Musikbetrieb an sich zum Thema des kritischen Kulturschaffens.

Die KUPFzeitung hat die Musikerin Christina Nemec gebeten, ihre erste user experience mit FEM.POP festzuhalten. →

In welchen Jahren waren wieviele Frauen als Musikerinnen an der Erstellung eines Tonträgers in Oberösterreich beteiligt?

Diese und weitere Grafiken sind auf fempop.sra.at zu finden.



Ein Archiv ist nur so gut, wie alle, die mitmachen und ihre Daten frisch halten oder: Warum es Plattformen und Vernetzungstools wie Fem.Pop oder Female Pressure nach wie vor braucht!

Kurz einmal das neu vom SRA (Archiv österreichischer Populärmusik) entwickelte Tool .Pop ausprobiert und 20 Treffer für Gitarristinnen in Oberösterreich gefunden: Gabi Kepplinger, Karin Fisslthaler, Kathi Reidelshöfer, u.a.

Als Musikerin habe ich selber, muss ich zugeben, meinen Eintrag noch nicht auf den neuesten Stand im SRA Archiv gebracht, wurde aber bereits höflich darauf hingewiesen, meine Daten zu aktualisieren.

Für junge Musiker_innen ist es wichtig, rauszugehen und zu sagen: *Hier bin ich! Das mache ich! So fühle ich mich repräsentiert!* Ein Archiv ist ja (meist) eine Auswahl, die davon abhängt, wer welchen Datensatz archivierenswert befindet. Wenn es die Möglichkeit gibt, mitzubestimmen, was archiviert werden soll, bietet das – gerade auch im Bereich der Sichtbarmachung von Musikerinnen – große Vorteile.

Weit mehr als eine Datenbank

Beim SRA ging man daran, die aufgebaute Datenbank auf Geschlechterverhältnisse abzuklopfen. Statistiken aus allen Bereichen des Musikschaffens sind auf der Website zu finden. Meist kommt der Frauenanteil auf circa acht bis zehn Prozent. Mit etwas Geduld scrollte ich mich durch die Statistiken und komme an die wunderbaren Interviews mit Musikerinnen, die

über ihre musikalischen Anfänge und über ihre Szenen berichten. So macht Archive und Statistiken durchschauen Spaß!

Popmusik und Gender

Seit Mitte der 90er Jahre – inspiriert von den Riot Grrrls – erscheinen nach und nach Textsammlungen (Gender Testcard, Lips Tits Hits Power?, Female Consequences), die sich mit den Ungerechtigkeiten und Stereotypen rund um die Geschlechterverhältnisse im Bereich alternativer Musiken und Pop beschäftigen. Und plötzlich wird das Bild klar: *Ja, so geht es mir auch!* Oder: *Ja, das erlebe ich auch andauernd!* Nämlich: Genreklischees und Reduzierung auf bestimmte Instrumente und Vocals und Diskriminierungen vor allem auch im Bereich der Technik.

Fanzines wie Nylon, Female Sequences und fiber berichten über Szenen und Musikerinnen aus feministischer, queer-feministischer und antirassistischer Perspektive. Die Möglichkeiten der freien Medien schaffen es, Musikerinnen Platz zu machen – auf Augenhöhe. Ja, und es gibt sie alle, die Tontechnikerinnen, die Metallgitarristinnen, die Technoproduzentinnen, die Autorinnen, die Musiksendungsmacherinnen und die Schlagzeugerinnen.

Fütter mein Ego

Das SRA Archiv für österreichische Populärmusik braucht jede Unterstützung von Musikerinnen, die sich Zeit nehmen, ihre Datensätze zu vervollständigen, damit man irgendwann einmal später genug und repräsentatives Material findet, wenn es darum geht, über lokale Szenen zu berichten und damit niemand mehr sagen kann: «Tut uns leid, wir haben nix gefunden, und die meisten Mädchen haben nur hinter der Bar gearbeitet oder das Catering gemacht.»

Wer, wenn nicht wir selber wissen darüber am besten Bescheid – daher: Erzählen wir es ruhig weiter!

Christina Nemec,
Musikerin (chra & Shampoo Boy), DJ,
Labelbetreiberin
(comfortzone), Wien.

HOL DIR JETZT DEINEN BERATUNGSSCHECK!

Beruflicher Wiedereinstieg, Umschulung, Rehabilitation,
Berufsausbildung, Arbeitslosigkeit...

Wir haben Antworten auf fast all deine Fragen in diesem Zusammenhang, und wir helfen Dir das zu finden
"was Du wirklich wirklich willst".

Ein Beratungsscheck umfasst 5 Stunden Beratung und kostet € 295,- inkl. Ust.

Die Querdenker

Franckstraße 26 Tel: +43 732 916 931 Mail: office@die-querdenker.at
4020 Linz Fax: +43 732 919 961 Web: www.die-querdenker.at



Parallax Error

Vina Yun ist freie Autorin und u.a. Redakteurin bei migrazine.at, dem feministisch-antirassistischen „Online-Magazin von Migrantinnen für alle“.

→ migrazine.at

«Migrant_innen als Kulturpublikum» stehen derzeit hoch im Kurs. «Interkulturelles Audience Development» ist ein gern verwendetes Schlagwort, wenn etablierte Kulturbetriebe darüber nachdenken, wie mit «Diversität» umzugehen sei. «Vielfalt», das sind immer die «Anderen»: Menschen mit Migrationserfahrung, Menschen mit Behinderung, Geringverdiener_innen, Jugendliche. Weil sie die klassischen Kultureinrichtungen – also Museen, Theater und Opernhäuser – nur selten besuchen, werden viele Bemühungen darauf aufgewendet, die Bedürfnisse der «Betroffenen» zu erheben.

Grundsätzlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn sich die großen «Kulturanker» die Frage stellen, wer ihre Angebote nutzt oder wer sich von ihren Programmen überhaupt angesprochen fühlt. Unbestritten ist auch die Erkenntnis, dass die Möglichkeiten zur kulturellen Teilhabe ungleich verteilt sind und sich hier noch vieles ändern muss. Allerdings werden die Gründe für diesen «gap» sehr unterschiedlich definiert.

Hartnäckig hält sich die Vorstellung, dass die Zugangsbarrieren zu den Schauplätzen der Hochkultur primär bei den Ausgeschlossenen selbst liegen – zum Beispiel wegen geringer Sprachkenntnisse, niedrigen Bildungsniveaus oder fehlenden ökonomischen Ressourcen. Demnach weisen nicht etwa die Kulturbetriebe einen Mangel auf, sondern jene, die nun mittels «niederschwelliger Vermittlungsangebote» an die Institutionen «herangeführt» werden sollen.

Solche paternalistische Haltungen haben kritische Kulturvermittler_innen schon vor längerem infrage gestellt. Der Fokus auf die «Herkunfts-kultur», bzw. das «Herkunftsmilieu» verstellt nämlich den Blick darauf, wie die Kultureinrichtungen selbst gesellschaftliche Schräglagen reproduzieren. In diesem Sinne plädiert auch Carmen Mörsch, Kunstvermittlerin und Professorin an der Zürcher Kunsthochschule, dafür, Kulturinstitutionen als veränderbare Organisationen zu begreifen, die «selbst – aufgrund ihrer durch lange Isolation und Selbstreferenzialität entstandenen Defizite – an die sie umgebende Welt, zum Beispiel ihr lokales Umfeld, herangeführt werden müssen.»

Einen relevanten Hinweis gibt auch der Artikel «Wie weiß ist die Kunst?» in der deutschen Wochenzeitung «Die Zeit»: Das sogenannte migrantische Publikum würde dann in die hoch subventionierten Museen, Theater und Opernhäuser ziehen, wenn dort «ihre Geschichten, Erfahrungen und Erlebnisse bearbeitet werden. Wenn sie sich selbst auf den Bühnen der Stadt als handelnde Figuren wiederfinden und nicht als Fremde oder Exoten, Karikaturen oder Stereotypen, an denen die ‚echten‘ deutschen (Helden-)Figuren sich abarbeiten. Oder wenn sie ihre Migrationsgeschichte als selbstverständlichen Teil deutscher Geschichte in deutschen Museen entdecken.» Für die Kulturanker herrscht noch jede Menge Nachholbedarf.

Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz.

A KEBAPSTANDL UND A
AFRIKANISCHE BLASMUSIK
...UND SCHON HAMMA DE BUDE VOLL

JA HÜMPTÜTÜ, HÜMPTÜTÜ
UND HAPPY HAPPY... DES HAM'S
GERN DE MIGRANTEN

NEULICH BEIM INTENDANTEN

Gnackwatsch'n

«Hurra Jubiläum», kreischt die einfältige Meute, wenn an der letzten Stelle einer Zahl die Null steht. «Hurra Gnackwatsch'n», kreischte vermutlich die Redaktion der KUPFzeitung als sie das Kolumnenformat (das sich hier peinlicherweise selbst zitiert) erfunden hatte, um es «denen da oben» einmal so richtig rein-zusagen, bzw. im wörtlichen Sinn reinzuhauen.

Die Wirkmächtigkeit dieser Pracholder, die die Redaktion verteilt hält sich in Grenzen. Darum zum Feste eins in den Nacken für die Gnackwatsch'n.

Es ist doch so: Da sitzt eine Redaktion und überlegt, wer denn nun Böses getan, Arges gesagt, dumm genug gehandelt hat um sich diese «Auszeichnung» zu verdienen. Derjenigen, die am meisten Stimmen bekommt, wird die verschriftlichte Meinungsstachel serviert. Und hämisch freut sich die Redaktion, dass die Mächtigen erzittern, ob der Gewalt der literarischen Härte.

Liebe, kleine Redaktion: Die Macht der Feder (oder der Plastikanschläge) ist ein Mythos. Nicht einmal die Kronenzeitung schaffte es noch ordentlich zu kampagnisieren. Seit Karl Kraus hat keine Kolumne in Österreich etwas verändert. Und da glaubst du, dass du in deinem Quartalsblättchen etwas erreichst. Ja, du erreichst schon etwas: Angewiderte Abkehr von Menschen, denen der Titel «Gnackwatsch» einfach wirklich zu arg ist. Ein «Dolm der Woche» (© Falter) geht ja noch – aber Gewalt anzudrohen? Jetzt hat das Blättchen 150 Ausgaben auf dem Buckel. Wäre es da nicht Zeit diese Rohheit zu beenden? Der Spaß (so er denn je einer war) ging lange genug. Schluss damit! Besinnt euch der Ursprünge der freien Kulturarbeit in der Friedensbewegung und schafft die sprachliche Gewalt ab.

Das steht so da und wieder wird sich nichts ändern. Kann es auch nicht, weil sich ansonsten der Beginn dieser Kolumne selbst Lügen strafen würde. Also eine klassische Katze-in-den-Schweif-Situation. Und solche Situation löst man schon aus tierschutzrechtlichen Gründen besser nicht wie Alexander den gordischen Knoten, sondern es schreit nach einer dialektischen Lösung.

Die These: Das Wort «Gnackwatsch'n» ist gewaltverherrlichend und hat in einem – nach wie vor – friedensbewegten Umfeld nichts verloren.

Die Antithese: Geh bitte, seid doch nicht so kleinlich.

Die Synthese: Die Verkleinerung der Gewaltandrohung als dialektischer Kompromiss.

Großartig, danke, herrlich!

Somit wird mit sofortiger Wirkung dieser sich selbst ohrfeigenden Kolumne die «Gnackwatsch'n» fürderhin «Äußerst strenge Hinterkopfermahnung» heißen!

Das ist ein (gewaltfreier) Befehl!



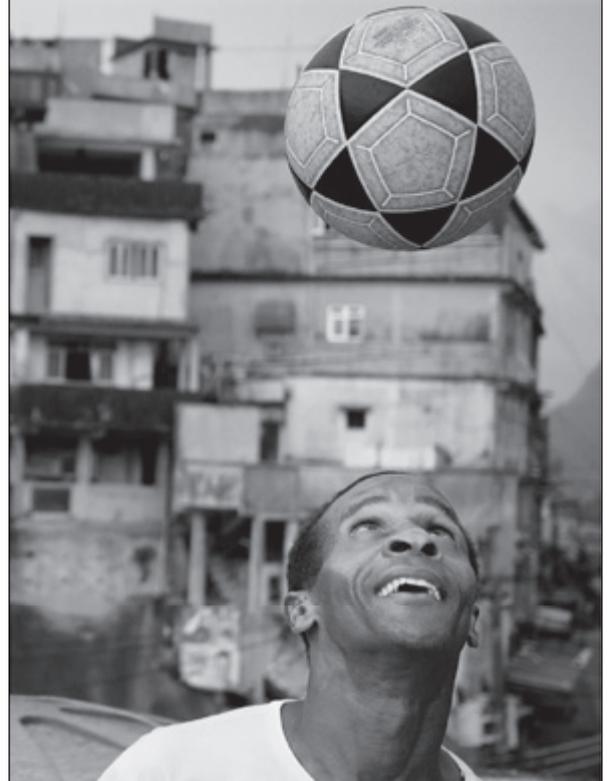
CALLING SAO PAULO DI 10. JUNI 2014, 19 UHR IM CENTRAL, LANDSTRASSE 36, LINZ

Zum WM-Beginn in Brasilien wird IM CENTRAL über das gesprochen, was andere lieber ausblenden:

Fußballgewerkschafter Rudolf Novotny, Ballesterer Chefredakteur Jakob Rosenberg, Historikerin & Brasilien-Expertin Ursula Prutsch und Autor Alois Gstöttner diskutieren die vielen Facetten des sportlichen Großereignisses.

Musik: Urban 5

Eintritt frei!



bezahlte Anzeige

OÖ. Gesellschaft für Kulturpolitik
Landstraße 36/3, 4020 Linz • info@gfk-ooe.at
www.gfk-ooe.at

„Da wird wirklich Zukunft produziert“



Über den Innovationstopf 2014 zum Thema Ressource spricht Projektleiter Klemens Pils mit Sigi Ecker von Radio FROheim.

→ innovationstopf.at

Das gesamte Interview als Audio-File im Podcast auf:

→ cba.fro.at

Foto: Die öffentliche Jurysitzung des Innovationstopfs im März 2014 in der urbanfarm.
Credit: Jose Pozo

Wie läuft die Organisation generell ab?

Ein Innovationstopf ist erstaunlich bürokratisch und aufwändig für eine kleine Organisation wie die KUPF. Es gibt ein gutes Jahr Vorlaufzeit: Wir – ein Teil des KUPFvorstands und ich – versuchen, ein Ausschreibungsthema zu finden, das für die Szene der freien Zeitkultur relevant ist. Schlagworte wie *Raum*, *Feminismus*, *Nachbarschaft* gehen uns durch den Kopf. Wir lassen uns auch von außen beraten und kristallisieren aus einem Schlagwort ein bestimmtes Thema heraus. Zu diesem sind Kultur- und Kunstinitiativen eingeladen, ein Projekt zu entwickeln und dieses einzureichen. Im besten Fall wird das Projekt von einer unabhängigen Jury als goldrichtig erkannt und prämiert.

Warum genau das Thema Ressource?

Bewusst haben wir heuer ein sehr niederschwelliges Thema gewählt. Mit *Ressource* wollten wir unsere Fähigkeit zu Kollektivität, zu Gemeinsamkeit ansprechen. Durch den Spardruck, aber auch durch gewisse politische und finanzpolitische Entwicklungen in der ganzen Welt, ändert sich das Kunst-Kultur-Gefüge gerade. Der Wunsch und der Wille, sich auch im Kunst- und Kulturbetrieb mit neuen Zugängen zu Wirtschaft, zu Arbeit, zu Gemeinschaft, zu Gemeinsamkeit auseinanderzusetzen, ist gestiegen. Auch innerhalb des KUPFnetzwerks beschäftigen sich viele K1s immer weniger mit dem Veranstalten von Kunst und Kultur und arbeiten direkter mit Kulturbegriffen – mit großen Themen wie Zeit, Arbeit, Raum. *Ressource* sollte genau das ansprechen.

Der KUPF-Innovationstopf

wurde 1995 von der Kulturplattform Oö (KUPF) ins Leben gerufen. Ziel dieses Fördertopfes war und ist es, oberösterreichischen Kulturinitiativen sowie Kultur- und Kunstschaffenden die Möglichkeit zu geben, neue kritische Impulse zu setzen. Die themenbezogenen Ausschreibungen sollen sowohl Kunst-/Kulturschaffende als auch den Finanzier, das Land Oö, herausfordern und inhaltliche Neuerungen anregen. Die organisatorische Abwicklung des IT liegt zur Gänze bei der KUPF, die Auswahl der Projekte trifft eine unabhängige Jury in einer öffentlichen Sitzung. 2014 stand der IT unter dem Motto „Ressource“. 44 Einreichungen wurden von einer 4-köpfigen Jury beurteilt, 9 Projekte mit insgesamt 90.000€ prämiert. Die Entscheidungsfindung war aufgrund der vielen hochkarätigen Projekte bei gleichzeitig sehr begrenzten Fördermitteln recht schwierig. Etliche förderwürdige und gelungene Projektideen konnten daher leider nicht unterstützt werden.

Gibt es inhaltliche Schwerpunkte oder Entwicklungen bei den Einreichungen? Natürlich ist das auch vom Thema abhängig...

Tatsächlich beschäftigen sich von den neun juriierten Projekten sehr viele nicht mit Kunst im engeren Sinn, sondern mit der Art und Weise, wie wir mit uns, unserer Umwelt, unseren Nachbarschaften – unseren Ressourcen eben – umgehen.

Zum Beispiel hat Arcobaleno – ein migrantischer Verein aus Linz mit einem Zentrum an einer vielbefahrenen Straße mit neuer Nachbarschaft durch sozialen Wohnbau – das allseits beliebte Thema Gärtnern aufgegriffen, um Menschen über die Grenzen von Herkunft, Nationalität, Klasse zu einem Gespräch zusammen zu führen: Ein Community-Garden wird angelegt.

Oder: Die AkteurInnen von *habiTAT* kommen aus einem post-anarchistischen Kontext und stellen

sich der Frage, wie man eine Genossenschaft im eigentlichen Sinne gründen kann. Sie wollen in einer Workshopreihe, die sehr künstlerisch aufgeladen ist, verschiedene Formen des Zusammenwohnens diskutieren, Erfahrungen austauschen und sich soziales, emotionales und juristisches Wissen dazu aneignen.

Das heißt, nicht nur der Kulturbegriff an sich wird gedehnt, sondern auch der Genossenschaftsbegriff?

Die Debatte gibt's in Oö gerade und ich glaube, Österreich ist da wirklich hinten nach. In Deutschland, Italien, Spanien versucht man neben dem Kulturverein auch die Wirtschaftsform dazu, die Genossenschaft, neu zu erfinden.

So wie OTELO das auch in Österreich versucht.

Genau, ich meinte die Republik, die hinten nach ist. Dass die Kulturvereine weiter vorne sind, glaube ich sofort. Das Projekt von habiTAT zielt genau darauf ab, dass wir nicht nur Kulturvereine brauchen, in denen wir uns gemeinsam organisieren können, sondern eine wirtschaftliche Gesellschaft jenseits der GmbH, in der gemeinnütziges Wirtschaften betrieben werden kann – ein unglaubliches Zukunftsthema! Eine Einreichung wie diese unterstreicht auch die Innovationsfähigkeit des Innovationstopfs, weil da wird wirklich Zukunft produziert.

Wie setzt sich die Innovationstopf-Jury zusammen?

Um auf möglichst nachvollziehbare Art und Weise überprüfen zu können, welche Projekteinreichungen dem Ausschreibungstext entsprechen und auch zeitgenössische Kulturarbeit repräsentieren, arbeitet man auch mit Quoten: Jemand aus Oö, jemand von außerhalb, jemand aus diesem klassischen Kulturvereins-Verständnis, jemand, der für Innovationskraft steht, jemand mit migrantischem Hintergrund, mindestens die Hälfte aller Jurymitglieder soll weiblich sein, usw.

2014 waren bekannte Namen Teil der Jury: Gitti Vasicek, von der Kunstuniversität Linz und ehemalige stwst-Aktivistin, war lange im Beirat für regionale KIS im BMUKK. Herta Schuster ist profilierte Kulturarbeiterin aus Wien und bei der IG Kultur Österreich beschäftigt. Martin Hollinetz bewegt sich zwischen Regionalentwicklung, Sozial-, Bildungs- und Kulturarbeit. Aileen Darieg ist Künstlerin und steht zum Beispiel den Linzer Initiativen maiz und servus.at nahe. Leider musste das fünfte Jurymitglied – Thomas Weber, u.a. Herausgeber von The Gap – kurzfristig absagen. Aber auch mit vier Jurymitgliedern kann man eine Jurysitzung sehr professionell durchführen.

Wie lang dauert so eine Jurysitzung, wie läuft die Entscheidungsfindung ab?

Die Jurysitzung dauert einen ganzen Tag, wir haben uns um zehn Uhr getroffen und waren ca. um 19 Uhr fertig. Die KUPF Jurysitzung ist öffentlich – sie

Die neun im Rahmen des IT 2014 jurierten Initiativen und ihre Projekte



Detaillierte Infos und regelmäßige Updates zu den Projekten:

innovationstopf.at

fand in der urbanfarm Leonding statt – und wird tatsächlich besucht: Als ich zur urbanfarm gekommen bin, warteten dort schon drei Frauen aus Ebensee.

Die Jury selbst ist erstaunlich uneitel und hört sich tatsächlich gegenseitig zu. Jedes Projekt wird einzeln von der Jury diskutiert, man widerspricht sich, man gibt sich recht. Zusätzlich zu mündlichen inhaltlichen Bewertungen wurden heuer Punkte vergeben. Aus dieser Punktevergabe ist eine Reihung entstanden, die noch einmal qualitativ mündlich überarbeitet worden ist.

Worauf wird konkret wert gelegt?

Das wichtigste ist, wie weit die Einreichung zur Ausschreibung passt. Natürlich muss auch bewertet werden, ob es tatsächlich ein kulturarbeiterisches, künstlerisches Projekt im weitesten Sinn ist. Darüber hinaus soll der Kontext, aus dem z.B. regionale oder migrantische Initiativen kommen, durchaus und bewusst berücksichtigt werden – letztendlich ist es ja auch eine politische Entscheidung. Zusätzlich zu den Kriterien hat die Jury noch ganz eigene Schwerpunkte und die Individuen vervollständigen den Kompetenzhaufen. Trotzdem ist eine Juryentscheidung nie objektiv, auch Juries machen Fehler...

...sind auch Menschen.

Genau, und wenn du den ganzen Tag Projekte besprichst, bist du irgendwann auch müde. Gegenüber einer einzelnen Beamten-Entscheidung ist eine Jury aber ein großer Vorteil.

Von der Jury gibt es ja schriftliche Begründungen zu den einzelnen Projekten – gibt's auf diese Feedback von den EinreicherInnen?

Tatsächlich bekommt jede Einreichung einen Feedback-Absatz aus dem Protokoll der Jury – was man beim nächsten Mal besser machen oder berücksichtigen könnte, aber auch, was super war. Das ist nicht wahnsinnig ausformuliert und keine wissenschaftliche Begründung, und man könnte diese Begründungen zukünftig durchaus noch auf standfestere Beine stellen.

Viele Einreichende haben sich für das Feedback bedankt, es gibt aber auch einzelne Fälle, in denen Leute todbeleidigt sind, wenn sie einen Jurykommentar um die Ohren geschmissen bekommen. Teilweise vielleicht berechtigt. Manchmal geht's auch um verletzten Stolz. Ich verstehe das prinzipiell sehr gut, ich ärgere mich auch, wenn irgendwer nicht erkennt, wie genial meine Projekte sind. Aber im Großen und Ganzen ist das für mich eine schöne Geschichte, wenn Leute zurück schreiben: «Danke fürs Feedback und stimmt, diesen Punkt hatten wir nicht bedacht.»

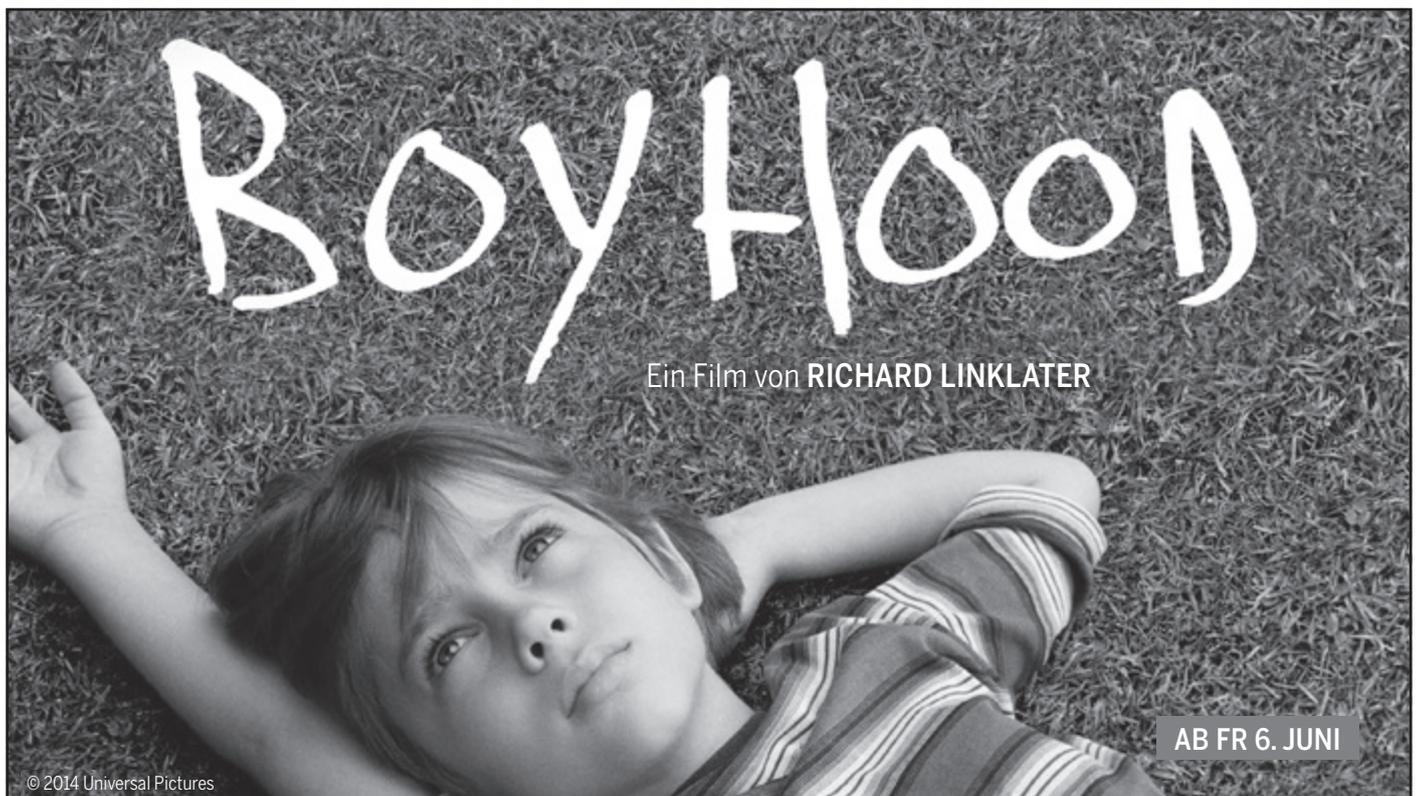
Hasen auf Motorrädern

Renate Rehbein

Auch wenn man seit Dekaden weiß, wie der Erdball aussieht, ist uns klar, die Welt ist zwar endlich in ihren Grenzen, aber sie ist auch sehr groß und sehr weit. Entscheidungen sind schwierig zu treffen; es ist unvorhersehbar, wie sich diese Dispositive in der Wirklichkeit zeigen und welche Auswirkungen sie haben. Wenn uns wieder einmal gesagt wird: «Heute ist die politische Lage angespannt», dann können zumindest Menschen mit Asperger-Syndrom über einen solchen Wetterbericht herzlich lachen. Probleme bleiben, gestern und morgen. Wir erschaffen ständig Realitäten, deren Probleme wir nicht nur miterzeugen, sondern vielleicht nicht bewältigen können. Es scheint schwierig, sinnvolle Fragen zu stellen. Beatles oder Stones, Rotwein oder Weißwein, Harry Potter oder Pippi Langstrumpf – die Entscheidung funktioniert nicht mehr. Die Arbeiterklasse ist erodiert und wir leben in einer Dienstleistungsgesellschaft oder Mediengesellschaft oder Kontrollgesellschaft, Leistungsgesellschaft, Spaßgesellschaft, Konsumgesellschaft, etc.

Die neue Akzeleration-Philosophie fragt, ob nicht die Entgrenzung des Kapitalismus nützlich sei. Schließlich und endlich, welchen Impact haben all die schönen Strömungen von Slow-Food, Entschleunigung oder der Verzicht? Die Antwort: keinen, zumindest keinen messbaren. Diese Haltungen sind offensichtlich schwach, nicht mächtig, weil sie Machtgefügen und machtvollen Entwicklungen kritisch gegenüberstehen. Kann eine Beschleunigung sinnvoll sein? Und in welche Richtung läuft das Karacho? Der Kapitalismus hat einen Finanzkapitalismus entwickelt, für den nur noch Supercomputer rechnen. Sollen wir uns nun alle beeilen? Und welche Fragen sollen wir auf die Schnelle stellen? Oder lassen wir einfach rechnen? 2018 kommt die neue Suchmaschine von Google auf den Markt. Dann werden zur Suche nach Stichwörtern gleich die passenden Anekdoten, Analogien und Geschichten mitgeliefert; die UserIn nutzt dann Google-Brain und in einem dystopischen Ausblick vielleicht nicht mehr ihr eigenes. Geliefert werden Antworten, keine Fragen.

Welche Fragen sollen wir stellen? Soll man sich in der Kulturarbeit auf so etwas wie Grundlagenforschung besinnen? Urbane Strategien entwickeln zum Beispiel, oder soll man versuchen sich noch schnell mit großen Playern zu verbünden? Soll man Werbung machen für die kleinen Kulturvereine auf teurem Red-Bull-Gelände oder schätzt man Autonomie? Lieber Algebra oder Geometrie? Lieber liegen oder gehen?



Werkbegriff Nachhaltigkeit – Resonanzen eines Leitbildes



Kai Mitschele,
Sabine Scharff (Hg.),
Werkbegriff Nachhaltig-
keit. Resonanzen eines
Leitbildes, 222 Seiten,
Transcript 2013,
ISBN 978-3-8376-
2422-9

Seit einiger Zeit schon versuche ich die Motten in meinem Haushalt nachhaltig los zu werden. Mit «nachhaltig» meine ich in diesem speziellen Fall, dass ich diese Biester nicht mehr in meinem Speiseschrank sehen möchte und sie sollen sich auch künftig nie wieder bei mir blicken lassen. Hans Carl von Carlowitz, der diesen Begriff als Erster 1713 publizierte, verstand unter Nachhaltigkeit etwas anderes, nämlich eine Art der Forstwirtschaft, die angesichts des damals vorherrschenden Raubbaus an den Wäldern rund um die entstehenden Industrien so gestaltet sein sollte, dass auch die nachfolgenden Generationen noch genug Bäume zu fällen haben. Mittlerweile ist das N-Wort dermaßen populär, dass es mir schon schwer fällt, es auszusprechen (oder nieder zu schreiben) ohne wechselweise belustigt und verlegen zu sein. Das jüngste mir bekannte Beispiel aus einer langen und skurrilen Reihe von Wortdeutungen findet sich in einem Standardausstattungskatalog, den Landesrat Manfred Haimbuchner als Pflichtenheft für die oberösterreichische Wohnbauförderung vorgestellt hat: «Loggien-, Balkon- und Terrassenflächen [...] Boden: Betonplatten wegen Nachhaltigkeit (keine Keramik, kein Holz)». Besagte Betonplatten sind relativ billig und deshalb wirtschaftlich nachhaltig. Vom ökologischen Standpunkt aus gesehen allerdings, spricht doch einiges für den Baustoff Holz.

Dieser um sich greifenden Sprachverwirrung sind sich die HerausgeberInnen Kai Mitschele und Sabine Scharff bewusst und versammeln im vorliegenden Buch diverse, teilweise widersprüchliche Positionen. Die Themen spannen sich von Städtebau über Design, Energie und Marketing. Als Leser bekomme ich einen weit gestreuten Einblick in die Heterogenität des Sprachgebrauchs in den verschiedenen Feldern. Mittlerweile kommt wohl auch keine Disziplin mehr ohne Nachhaltigkeit aus, nachvollziehbar – wer will sich schon die positive Konnotation, die der Begriff in der Realität des Sprachgebrauchs genießt, entgehen lassen. Schlussendlich erliegt diese Sammlung leider dem selben Dilemma, wie die meisten Reader, denn am Ende steht die Erkenntnis, dass «Nachhaltigkeit», so wie andere Modebegriffe, sich verselbstständigt, vieldeutig und damit für einen ernsthaften Diskurs mehr und mehr unbrauchbar wird. Von einem Leitbegriff, so wie im Untertitel, zu sprechen erscheint mir jedoch nach der Lektüre nicht mehr als angebracht.

Lavendel wirkt im Übrigen auch nicht wirklich gut gegen meine Motten.

Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung

Unumgänglich ist das aktuelle *Jahrbuch für Kulturpolitik 2013* vom deutschen *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft*. Zahlreiche Aufsätze zu sämtlichen Themen der Kulturpolitik – von Regionalentwicklung bis Verfahrensgerechtigkeit, von internationalen Vergleichen bis zu den beliebten Kulturentwicklungsplänen, wird allerlei Aktuelles kritisch verhandelt, unter anderem von Ulrike Blumenreich oder Norbert Sievers.

Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hg.),
Jahrbuch für Kulturpolitik 2013 Thema: Kulturpolitik und Planung,
500 Seiten, Klartext Verlag, Essen 2013, ISBN 978-3-8375-1171-0

Franz Koppelstätter
ist Architekt und Uni-
versitätsassistent für
Sustainable (dt. nach-
haltige) Architecture
+ Spatial Tactics an
der Kunstuniversität
Linz.



gh Gabriele Heidecker Preis

Freitag, 27. Juni 2014, 19.00 Uhr, afo architekturforum öö, Herbert-Bayer-Platz, Linz

Wir laden herzlich zur Verleihung des Gabriele-Heidecker-Preises 2014 im Rahmen eines Grünen Sommerfestes ein.

Der Frauenkunstpreis der Grünen Linz ist mit 5.000 Euro dotiert und wird von Eva Schobesberger gestiftet.

EINLADUNG ZUR PREISVERLEIHUNG

afo
architekturforum oberösterreich



Luftzug

Frühstücken in Immenstadt

Ich bin schon seit sechs Uhr wach, rief ein Mann, er legte Wurst und Käse auf sein Teller. Um acht Uhr morgens war der Frühstücksraum der Pension in Immenstadt im Allgäu gut gefüllt, *Guten Morgen Good Morning* war auf die Servietten gedruckt und auch eine Sonne, über der Bar hingen weiße Papierherzen. Möchtest du auch noch, rief der Mann seiner Frau zu, am Nebentisch weinte ein Kind und ein anderer Mann suchte die Rezeptionistin, die nicht zu sehen war. In der Speisekarte war zu lesen, dass das Baujahr der Pension unbekannt sei, die Chronik begann im Jahr 1805 mit dem Wiederaufbau des Hauses, das vierzig Jahre später erneut abbrennen und aufgebaut werden sollte. Der Mann brachte seiner Frau Marmelade mit, der Brotkorb war groß und gut gefüllt, im Nebenraum wurde für ein Fest gedeckt, es war nicht eindeutig zu erkennen, welches, aber es sah feierlich aus. Das neunzehnte Jahrhundert begann mit dem Wiederaufbau, das zwanzigste mit neuen Eigentümern und der Eröffnung des Lichtspielhauses 1922. Im März 2014 gab es das Kino nicht mehr, und die Rezeptionistin kam mit einem Lächeln zurück, sie grüßte freundlich. Der letzte Eintrag der Chronik widmete sich dem Jahr 1999, ich las: *Renovierung und Umbau des gesamten Restaurantbereichs mit Verlegung der WC-Anlagen in den Keller. – fit für das neue Jahrtausend –*

Ich dachte über den Keller und das neue Jahrtausend nach, als ich im Immenstädter Frühstücksraum saß, ich sah zwei Hotelgästen zu, wie sie bezahlten und die Frauen einsteilen nach oben auf die Zimmer gingen, um zu packen. Wenn Sie sich die Beine vertreten wollen, bitte schön, hatte der Schaffner am Vortag durchgesagt, als der Zug fünfzehn Minuten in Hergatz hielt. Auf der Fahrt hierher hatte ich ein großes Holzkreuz gesehen, das an einem Wohnhaus befestigt war, außerdem: unter einem Baum mit Blick auf die Gleise einen roten Stuhl vor einem Müllcontainer, weite Wiesen und unglaublich viele Solaranlagen. *Wurstsalat mit Brot (ab 14 Uhr)* war in der Karte zu lesen, *Schweizer Wurstsalat mit Brot* gab es ebenso erst nachmittags, die Allgäuer Käsezigarre war zeitlich nicht beschränkt. Gemeinsam war den Gerichten, dass sie Teil der Monatskarte waren, und mit der Monatskarte verhielt es sich im neuen Jahrtausend folgendermaßen: *Wir sind vor fast dreißig Jahren mit dem Gedanken angetreten, das ein oder andere eben auch mal anders zu machen. (Etwas) anders zu kochen, anders herzurichten, anderes zu servieren. Wir möchten diesem Gedanken treu bleiben, es aber nicht übertreiben.*

Anna Weidenholzer ist Autorin,
lebt und arbeitet in Wien und Linz.



SA 14. Juni 2014 10-19 Uhr
SO 15. Juni 2014 10-18 Uhr
Ottensheim an der Donau

RAHMENPROGRAMM AM SAMSTAG:

- tschejefel Trio ab 14 Uhr | Marktplatz & Linzer Straße
- Nähcafé und Siebdruckwerkstatt 14-18 Uhr | Amtshaus
- „Unser GWAUNDKASTN“ | Amtshaus
Abgabe von 14-17.30 Uhr | Tauschaktion 18 Uhr

RAHMENPROGRAMM AM SONNTAG:

- NewOhrLinz Band ab 14 Uhr | Marktplatz & Linzer Straße
- Nähcafé und Siebdruckwerkstatt 10-14 Uhr | Amtshaus
- „Unser GWAUNDKASTN“ | Amtshaus von 10-14 Uhr
zum sofortigen Tausch, im „Nähcafé“ können kleine Änderungen vorgenommen werden.

KINDERPROGRAMM AN BEIDEN TAGEN:

- Kinderworkshops 14-18 Uhr | Amtshaus
- [isipisi] - Figurentheater jeweils um 11 Uhr | Altes Amtshaus
für Kinder ab 5 | Eintritt EUR 6,-

www.kunsthawerkerinnen.ottensheim.at

KULTUR IST WEIBLICH

„Ähnlich wie in anderen Bereichen nehmen Frauen in der Kulturszene nicht den Platz ein, der ihnen gebührt. Daher möchte ich ausdrücklich Frauen, die digitale Medien als künstlerisches Werkzeug und Ausdrucksmittel nutzen, aufrufen für den Marianne.von.Willemer.2014 – Preis für digitale Medien einzureichen.“

Alle Informationen zur Ausschreibung und Einreichformate unter www.linz.at/willemerpreis.asp



Mag.ª Eva Schobesberger
Frauenstadträtin

Bezahlte Anzeige

Frauenbüro der Stadt Linz



LinZ
verändert

08/16 Gmunden | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | ARGE Zimbabwe Linz | Autonomes Frauenzentrum Linz | Backwood Association Weitersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Contrust Linz | Countdown Prambachkirchen | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchdorf | EF.K.K – Eferdinger Kultur Klub Eferding | Elements of Style Linz | FIFTITU% Linz | Filmclub Schwanenstadt FM5 Bad Kreuzen | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauentreffpunkt Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | Guten Morgen Vorchdorf | HOFIS Hofkirchen i. Mkr. | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf Insel Scharnstein | Interstellar Records Linz | Jazzatelier Ulrichsberg Jazzfreunde Bad Ischl | Jugendbewegung Mischwald St. Thomas | junQ Linz | justasirisdid Unterweitersdorf | Juz Bauhof Pettenbach | K13 St. Wolfgang | K565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | KEK Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | Ketani Linz | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KIM – Kultur im Mittelpunkt Marchtrenk | KINO Ebensee KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | Kipf1 Steinerkirchen KOMA Ottensheim | Kraut & Ruam Zell a.d. Pram | KUBA Eferding KUIWA Walding | KuKuRoots Gramastetten | Kulimu Frankenburg :kult: Freistadt | Kultur im Gugg Braunau | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafe Pichl | Kulturella Otnang | Kulturforum Frankenmarkt | Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturkreis Pettenbach | Kulturprojekt Sauwald Schärding Kultur Pur Gunskirchen | Kulturquartier Tabakwerke Linz | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dickau Nußdorf am Attersee | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | luft*raum Linz | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Nähküche Linz | Noise Art Wels | nomadenetappe Linz | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz Otelo Gmunden | Otelo Linz | Otelo Ottensheim | Otelo Vöcklabruck | Otelo Vorchdorf | PA Events Enns | Palette Kunstforum OÖ Marchtrenk | Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyrermühl | Programm kino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACEfemFM Linz Ramlwirt Neumarkt | REDSapata Linz | Reizend! Wels | RÖDA Steyr Saum Langenstein | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Strandgut Linz/Urfahr | S.O.U.L. Flavour Linz | Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | TKV Regau | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Ikr. | Tribüne St. Georgen a.d. Gusen | Unterton Vöcklabruck | urbanfarm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg/Aist Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeit-kultur-raum Enns



Freies Radio Freistadt
1071-1090 und 1031-1091



die KUPF Zeitung
Nummer 150
Jun – Aug 2014

Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10
4020 Linz

P.b.b.: Sponsoring Post
GZ 02Z030447 S;
Verlagspostamt 4020
Linz; DVR: 0808041

bruch und
Die Ränder
t New Kids
arum auch
der Schritt
ndig bleibt
entwickelt
einem Bein
rechtsform,
? FEM.POP
Geschlecht
so gut, wie
en und ihre
en. Da wird